

Westdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Nutztions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 41.

Bromberg, Mittwoch, den 18. Februar.

1903.

Rücktritt des Oberpräsidenten von Bitter.

Wie der Berliner „Lok.-Anz.“ meldet und das „Posener Tagebl.“ bestätigt, hat der Oberpräsident Dr. von Bitter sein Entlassungsgesuch eingereicht. In einem Schreiben an seine vorgesetzte Behörde weist Herr von Bitter darauf hin, daß durch die Vorgänge der letzten Zeit seine Gesundheit so untergraben sei, daß er dringend einer längeren Ruhe bedürfe, und aus diesem Grunde bitte er, von seinem Posten entlassen zu werden. Der Berliner „Lok.-Anz.“ fügt seiner Meldung noch hinzu, daß zweifellos diesem Ansuchen werde willfahrt werden, da man einem so verdienstvollen Manne, wie Herrn von Bitter, sicherlich jede Möglichkeit geben wird, seine Gesundheit wiederherzustellen.

Herr von Bitter macht sein Gehl aus dem, was ihn zum Rücktritt veranlaßt: Die „Vorgänge der letzten Zeit“, die seine Gesundheit erschüttert haben, sind natürlich die Löhning-Affäre, der Fall Endell und die Wilsch-Dragede unglücklichen Angebens. Diese drei Affären sind es, die den Oberpräsidenten aus dem Geleise geworfen haben. Ob er aber daran schuld ist, daß diese Zwischenfälle derartig sensationelle Formen angenommen haben? Diese Frage möchten wir schlichtweg verneinen. Im Fall Löhning hat Herr von Bitter — an diesem Urteil haben auch die wiederholten Erörterungen der Affäre im Abgeordnetenhaus nichts ändern können — die Suppe ausessen müssen, die ihm ein anderer, Höherer, eingebracht hat. Und in den beiden anderen Fällen hat er einfach, daß sind wir sicher, nur diejenige Taktik verfolgt, die ihm im Prinzip von oben her vorgezeichnet war. Ob er im einzelnen es an dem nötigen Geschick hat fehlen lassen, muß dahin gestellt bleiben, da alle Details der Zwischenfälle auch heute noch nicht genügend aufgeklärt sind. Herr von Bitter wollte es jedem recht machen und machte es deshalb schließlich niemandem recht; er suchte die Deutschen zu sammeln, und konnte deshalb weder diesen noch jenen vor den Kopf stoßen. Er ist an seiner Halbheit gescheitert; aber diese Halbheit war nicht eine Eigenart seiner selbst, sondern eine solche des ganzen Systems. Daraus ergibt sich, daß der Nachfolger des Herrn von Bitter hier genau dieselben Schwierigkeiten vorfinden wird, wie jener. Eine Befreiung der Verhältnisse in Posen und in der Ostmark überhaupt kann nur eintreten, wenn die Regierung ihren bisherigen Standpunkt aufgibt, und zu dem Entschluß kommt, auch einmal kräftig durchzugreifen und nicht bloß zwischen den Parteien zu labieren. Dazu gehört vor allem eine Revision ihrer Gesamtstellung zu den extremen Vertretern des Konarionismus.

Das Oberpräsidium von Posen ist ein dornenvolles Amt. Der Nachfolger des Herrn v. Bitter, wer es auch immer sei, wird seine Aufgabe nur lösen können, wenn sie überhaupt an sich lösbar ist. Herr v. Bitter hat am 10. Oktober 1899 als Nachfolger des Herrn v. Wilomowitz-Möllendorff sein Posener Amt übernommen. Er war vorher Ministerialdirektor im Ministerium des Innern gewesen. Ende der 70er Jahre war Herr v. Bitter Landrat im Waldenburger Kreise in Schlesien, wurde von dort aus ins Ministerium berufen und übernahm ein paar Jahre später das Regierungspräsidium in Oppeln. Von hier aus wurde er als Ministerialdirektor nach Berlin berufen, von wo er nach einigen Jahren an das Oberpräsidium in Posen berufen wurde. Um die Stadt Posen hat sich Herr v. Bitter große Verdienste erworben. Die großen staatlichen Investitionen, deren sich die Provinzialhauptstadt in den letzten Jahren rühmen konnte, sind im wesentlichen auf seine Fürsprache zurückzuführen. Er wollte aus der Stadt Posen die deutsche Zentrale der Provinz machen, leider, wie wir häufig genug hervorgehoben haben, sehr oft zum Schaden der anderen wichtigsten Stadt der Provinz, nämlich der Stadt Bromberg.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 17. Februar.

Dem Reichstage hat der Reichskanzler im Anschluß an seine Mitteilung vom 8. Dezember 1902 eine Denkschrift über die Beilegung der Streitigkeiten zwischen Deutschland und Venezuela nebst dem schon bekannt gegebenen Protokoll vorgelegt. Diese Denkschrift lautet: „Nachdem die Regierung der Vereinigten Staaten von Venezuela die in den Ultimaten des deutschen und des britischen Vertreters in Caracas aufgestellten Forderungen abgelehnt hatte, ist zur Durchsetzung dieser Forderungen von den Seestreitkräften Deutschlands und Großbritanniens die Blockade über venezolanische Häfen verhängt worden. An dieser Blockade hat sich auch Italien beteiligt, das ähnliche Ansprüche gegen Venezuela erhoben hatte. Auf Wunsch der venezolanischen Regierung haben darauf zur Beilegung dieser Streitigkeiten in Washington Verhandlungen zwischen Vertretern der drei beteiligten Mächte und Venezuela stattgefunden, die gestern durch Zeichnung eines deutschen, eines englischen und eines italienischen Protokolls zum Abschluß gelangt sind. Nach dem in Abdruck angehängten deutschen Protokoll hat die venezolanische Regierung sämtliche von Deutschland erhobenen Forderungen als berechtigt anerkannt. Die nach dem Ultimatum in erster Linie stehenden Reklamationen aus den venezolanischen Bürgerkriegen von 1898 bis 1900, die den Anlaß zu der Aktion gegen Venezuela gegeben haben, werden von der venezolanischen Regierung sofort teils bar, teils in Wechseln mit kurzen Fristen bezahlt; für die Einlösung die er Wechsel ist besondere Sicherheit geleistet. Die übrigen Reklamationen, die im einzelnen noch nicht geprüft waren, sollen einer gemeinsamen Kommission zur Feststellung überwiesen werden; ein Mitglied der Kommission wird von der kaiserlichen Regierung ernannt. Für die Bezahlung dieser Reklamationen sind gleichfalls entsprechende Sicherheiten bestellt: die Frage, inwieweit diese Sicherheiten ausschließlich Deutschland, Großbritannien und Italien oder auch anderen Mächten für ihre Ansprüche gegen Venezuela zu gute kommen, soll in Ermangelung anderweitiger Vereinbarung durch den ständigen Schiedsrichter im Haag entschieden werden. Endlich hat sich Venezuela verpflichtet, die zum größten Teil in deutschen Händen befindliche 5prozentige venezolanische Anleihe von 1896 zugleich mit seiner gesamten auswärtigen Schuld in befriedigender Weise neu zu regeln und dadurch insbesondere auch den Ansprüchen der deutschen Großen Venezuela-Eisenbahn-Gesellschaft gerecht zu werden. Die in dem deutschen Ultimatum aufgestellten Forderungen sind hiernach erfüllt. In ähnlicher Weise sind auch Forderungen Großbritanniens und Italiens erledigt worden. Die drei Mächte werden daher unverzüglich die von ihnen verhängte Blockade aufheben und die diplomatischen Beziehungen mit der venezolanischen Regierung wiederherstellen.“

Gegenüber der Blättermeldung, die preussische Regierung beabsichtige, an Stelle des zuerst geplanten Emscherthal-Kanal (Gerne-Fluss) die Kanalisierung der Lippe auszuführen, stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fest, daß die stärkere Behauptung des Industriegebietes die Ausführung des Emscherthal-Kanals von Jahr zu Jahr erschwere, und daß deshalb neue Vorarbeiten für die den veränderten Verhältnissen angepaßte Umgestaltung des Emscherthal-Kanals notwendig geworden seien. Die hieran geknüpften Schlussfolgerungen trägen nicht zu.

Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Washington von gestern: Die venezolanischen Primamorschel, welche zur Sicherung der an Deutschland zu leistenden Zahlungen dienen sollen, sind dem deutschen Gesandten bereits ausgehändigt worden. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Gestern (Sonntag) Mittag erhielt Kommodore Scheder Befehl, die Blockade aufzuheben und die weggenommenen venezolanischen Kriegsschiffe und Handelschiffe, einschließlich des „Restaurador“, an die venezolanische Regierung zurückzugeben.

Deutschland.

Berlin, 16. Februar. Im Abgeordnetenhaus fand heute Abend ein Festessen zur Feier des 80. Geburtstages des früheren Präsidenten v. Köller statt, woran Abgeordnete aller Parteien, zusammen 160 Personen, teilnahmen. Präsident Röcher brachte das Kaiserhoch aus und Herr v. Seereman hielt die Festrede und feierte Köller als Menschen und Patrioten und rühmte seine Geschicklichkeit und seinen Gerechtigkeitsinn in der Führung der Präsidentschaftsgeschäfte. Herr v. Köller dankte und schloß mit einem Hoch auf das preussische Vaterland.

× Berlin, 16. Februar. „Gebaut wird er doch“, der Mittellandkanal nämlich; so versicherte der Handelsminister Müller jüngst in Hannover. Aber was nügen Worte, wenn sie nur einen Wechsel bedeuten, dessen Einlösung nach leidigen Erfahrungen äußerst unsicher ist. Wenn man der Versicherung des Herrn Müller glauben soll, so müßte die Regierung in der bevorstehenden preussischen Wahlbewegung eine Stellung einnehmen, aus der ernsthaft geschlossen werden könnte, daß sie es in der Kanalfrage zum Sieg oder Brechen kommen lassen wolle. Die Regierung ist ja nicht verpflichtet, ein bestimmtes Wahlprogramm aufzustellen, aber ihre Handlungen wie ihre Unterlassungen sollen klar sehen lassen, sollen eine Richtschnur dafür geben, welche Zusammenfassung des künftigen Abgeordnetenhauses die Regierung als die ihren Aufgaben und Forderungen willkommenste betrachtet. Wenn der behördliche Apparat, dessen Stillstand oder Ausschaltung, niemand beanspruchen wird, solange Menschen menschlich,

also einseitig parteiisch, empfinden und handeln, auch in Zukunft ohne Wahl und Untercheidung für agrar-konservative Kandidaten in erster Reihe arbeitet, dann sind alle Behauptungen, daß der Kanal „doch“ werde gebaut werden, leere Redewendungen. Die Regierung hat Mittel und Wege genug, um die Wählerchaft davon zu unterrichten, welche gescheiteren Aufgaben erfüllt werden sollen, und wie viel Nachdruck auf ihre Erfüllung gelegt wird. Diese Kanalfrage ist nur ein Teil des großen Problems, wie sich ein modernes Staatswesen mit rückständigen Strömungen und Strebungen vertragen kann. Aber sie ist innerhalb der Zuständigkeit der preussischen Gesetzgebung und in anbetrach der früheren Vorgänge der wichtigste Teil dieses Problems, jedenfalls derjenige, der mit seiner einfachen, für jedermann verständlichen Struktur den stärksten Eindruck auf die Bevölkerung machen kann, wenn rechtzeitig dafür gesorgt wird, daß die Wähler wissen, um was es sich da handelt. Es wäre ungerecht, der Regierung das bisherige Schweigen auf diesem Gebiete allzu hart vorzuwerfen. Vielleicht hält sie, es für noch nicht an der Zeit, deutlicher zu sprechen; vielleicht glaubt sie, daß der Beginn der eigentlichen Wahlbewegung die zweckmäßigste Gelegenheit bieten werde, sich mit Aussicht auf Erfolg zu äußern. So muß man dem abwarten. Aber wenn die Regierung die Dinge gehen läßt, wie sie wollen, so sieht man nicht ein, warum sie von dem künftigen Abgeordnetenhaus anders und besseres erwartet, als von dem jetzigen. Wäre die Kanalfrage in der gegenwärtigen Session wieder eingebracht worden, so würde im Falle der abermaligen Ablehnung eine Wahlparole vorhanden sein, die sich sofort nutzbar machen ließe, vorausgesetzt, daß die Regierung dieser Parole überhaupt vertraut. Tut sie das aber nicht, so wird sie die Kanalfrage auch in dem neuen Saale nur mit einer Jaghaftigkeit behandeln können, die den Gegnern vorweg das Gefühl eines dritten böserartigen Sieges werde geben müssen. Jedenfalls kann man nur wiederholen, daß in dieser Kanalfrage der Zweifel zur Pflicht wird. Solche folgen Kundgebungen, wie die des Herrn v. Müller versehen ihren Zweck, zumal das Wort „Gebaut wird er doch“ schon einmal gesprochen worden ist, ohne hinterher Wahrheit zu werden.

[] Berlin, 16. Februar. Freiherr Speck von Sternburg, der gegenwärtige deutsche Geschäftsträger in Washington, hat sich gegenüber New Yorker Journalisten in einer Weise geäußert, von der gemüht werden muß, daß sie von den übrigen Mitgliedern der deutschen Diplomatie nicht nachgeahmt wird. Wenn Freiherr Speck von Sternburg bei der Übernahme der Geschäfte es für geboten hält, öffentliche Äußerungen für das amerikanische Volk und für sein Oberhaupt auszusprechen, so ist das nicht verwunderlich. Aber Freiherr Speck von Sternburg hat sich damit nicht begnügt, sondern unter dem Anschein des Ernstes, gesagt, daß er als Gesandter in Washington nicht nur seinem eigenen Lande, sondern auch der Union zu dienen habe und demgemäß versuchen werde, das Verhältnis zwischen beiden Ländern derartig zu gestalten, daß sich alle Welt darüber wundern solle. „Amerikas Interessen sind auch die meinigen.“ — Dies ist nach dem Berichte des „Berliner Tageblattes“ die „ernste Überzeugung“ unseres Geschäftsträgers in Washington. Wäre die Überzeugung des Freiherrn Speck von Sternburg in der Tat so beschaffen, dann käme er sehr oft und sehr leicht in Konflikt mit § 92 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich. Die Amerikaner brauchen diesen Paragraphen nicht zu kennen, um sich zu sagen, daß der Vertreter einer auswärtigen Macht nicht zugleich den Vereinigten Staaten und jener Macht im eigentlichen Sinne des Wortes „dienen“ kann. Die Amerikaner dürften daher ihrer überwiegenden Mehrheit nach in der fraglichen Auslassung unseres Geschäftsträgers nicht mehr als eine übertriebene Betonung von Freundschaftsgefühlen für Amerika erblicken, deren Überchwang sie erst recht verdächtig macht. Was aber Deutschland anbelangt, so machen die Offenbarungen des redseligen Freiherrn Speck von Sternburg je länger je mehr den Eindruck, daß er es als einen Teil seiner Mission betrachtet, Amerika „nachzulaufen.“ Je weniger sich weite Kreise in Deutschland von solcher diplomatischen Methode, insbesondere den Vereinigten Staaten gegenüber, verpfehlen, um so peinlicher Empfindungen werden durch den Umstand hervorgerufen, daß dem Freiherrn Speck von Sternburg das Augenmaß für die Wahrung der Würde des deutschen Reichs zu fehlen scheint.

Kiel, 16. Februar. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sind heute Nachmittag hier eingetroffen.

Hamburg, 16. Februar. Heute Abend trafen mit dem Postdampfer „König Albert“ 18 Offiziere und 515 Mann deutscher Truppen aus Shanghai hier ein. Am Landungsplatz begrüßte der kommandierende General von Massow

im Auftrage des Kaisers die Heimgekehrten, denen er mitteilte, daß der Kaiser ihnen seine Zufriedenheit sowohl für ihre militärische Tüchtigkeit, die sie im fernen Osten bewiesen, als auch für ihre allbekannte Disziplin und Manneszucht auszusprechen lasse. Der General schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Chinakrieger begeistert einstimmten. Sodann begrüßte Senatssekretär Dr. Sagedorn die Heimgekehrten im Namen des Hamburger Senats. Die Mannschaften reisten noch heute in das Lager von Munnier bei Cesse ab.

Hamburg, 16. Februar. Die „Deutsche Lebantelinie“ richtet, wie die „Neue Hamburgische Börse“ meldet, mit Anfang März eine neue Linie ein, die einen regelmäßigen und direkten Verkehr zwischen Havre und den Levantehäfen herstellen soll.

Bremerhaven, 16. Februar. Die Schiffsverladungsarbeiter des „Norddeutschen Lloyd“, welche einem Unternehmer unterstehen, sind heute früh in Stärke von 1500 Mann ausständig geworden. Der Grund ist die vermutlich zu unrecht erfolgte Entlassung eines einzelnen Arbeiters. Eine um 11 Uhr beendete Verhandlung hat beschloffen, da der Unternehmer die Wiederanstellung des Arbeiters abgelehnt hat, im Ausstand zu verharren. Die Verladungsarbeiten beim Norddeutschen Lloyd werden durch den Ausstand in keiner Weise unterbrochen, da noch eine genügende Anzahl von Arbeitern vorhanden ist.

Schweiz.

Bern, 16. Februar. Der bernische Große Rat genehmigte einstimmig den Vertrag über den Rückkauf der Zura-Simplonbahn. Damit haben alle schweizerischen Zura-Subventionen den genannten Vertrag genehmigt.

Oesterreich.

Wien, 16. Februar. Das Herrenhaus nahm nach kurzer Debatte die Konventionsvorlage in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung un- verändert in allen Lesungen an.

Frankreich.

Paris, 16. Februar. Die Deputiertenkammer genehmigte nach Annahme der Dringlichkeit der Beratung den bereits vom Senat angenommenen Antrag auf Verbot des Verkaufes von Zineln, Zinlehen, bereitigten Schloßern usw. ohne Genehmigung des obersten Marinerats und ohne Genehmigung des Parlaments. Sodann wurde die Beratung des Finanzgesetzes wieder aufgenommen. — Francois Deloncle, republikanischer Deputierter für Cochinchina, hat den Entwurf einer Resolution eingebracht, durch welche die Regierung aufgefordert wird, im Parlament verteilten zu lassen: 1. den vollständigen Wortlaut des Abkommens mit China vom 7. August 1901, 2. die diplomatische Korrespondenz über den englisch-chinesischen Vertrag vom 5. August 1902 und 3. die diplomatische Korrespondenz über die Nennung von Shanghai durch die französischen Truppen. In der die Resolution beigefügten Begründung erklärte Deloncle, daß die Mitteilung, die er verlange, den Zweck haben sollte, dem Parlament die Ausübung seiner Kontrolle zu ermöglichen.

Bulgarien.

Sofia, 16. Februar. General Jontschew ist wieder in Drenowo interniert worden; andere verhaftete Mazedonier wurden in anderen Orten interniert. — Eine von Mazedoniern einberufene Versammlung in Sofia verließ ohne Zwischenfall. Maueranschläge von Mazedoniern fordern die Deputierten auf, gegen die ungesetzlichen Verhaftungen zu protestieren.

Turkei.

Konstantinopel, 15. Februar. Die russische und die österreichisch-ungarische Regierung sind über die von ihren hiesigen Botschaften ausgearbeiteten Vorschläge zur Verbesserung der Verwaltung der europäischen Vilajets einig geworden. Die beiden Botschafter erwarten telegraphische Ordre, um hierauf bezügliche Schritte bei der Pforte zu tun.

Afien.

Shanghai, 16. Februar. Tchang-tsching wurde angewiesen, das Amt des Bizekönigs der Provinzen Supe und Sunan wieder zu übernehmen.

Amerika.

Washington, 16. Februar. Der Sekretär des Präsidenten Roosevelt, Cortelhou, wurde zum Sekretär des neu errichteten Departements für Handel und Industrie ernannt.

Havana, 16. Februar. Präsident Palana hat ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten unterzeichnet, dem zufolge den letzteren das Recht gewährt wird, auf Kuba Flotten- und Kohlenstationen zu errichten.

Uns Stadt und Land.

Bromberg, 17. Februar.

Stadttheater. Das Repertoire für die nächsten Tage ist folgendermaßen festgelegt: Mittwoch zu kleinen Preisen „Die Fledermaus“, Operette in 3 Akten von Johann Strauß, Donnerstag „Der blinde Passagier“, Ausstattungslustspiel in 3 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg, Freitag zum letzten Male „Monna Vanna“, Schauspiel in 4 Akten von Maurice Maeterlinck, Sonnabend zu kleinen Preisen „Wallensteins Tod“, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Bismarcks Geburtstag werden sämtliche Ortsgruppen des Deutschen Dtmarsvereins dauernd als nationalen Feiertag feiern.

Eine Petition haben die Lehrer von Bromberg und der Umgegend an das Abgeordnetenhaus gerichtet, in der sie bitten, bei der Verabreichung über die Dtmarszulage den Lehrern ohne Ausnahme angesichts ihrer schwierigen Lage in der Dtmars eine feste Zulage von 300 Mark zu gewähren. Die Abgeordneten von Bromberg, sowie die Abgeordneten Köplich und Ernst sollen ebenfalls mit der Petition vertraut gemacht werden.

Dtmarsverein. Nittergutsbesitzer Schmidt v. Johnson hatte s. Zt. ein Vormer auf eine polnische Parzellierungsbank verkauft. Herr v. Johnson war Mitglied des Gesamtschulusses des Dtmarsvereins. Der Hauptvorstand stellte Herrn Schmidt v. Johnson anheim, freiwillig aus dem Verein auszuscheiden. Da Herr v. Johnson dies nicht tat, hat der Hauptvorstand des Dtmarsvereins, wie die „Dtmars“ mitteilt, Herrn Nittergutsbesitzer Schmidt v. Johnson aus dem Verein ausgeschlossen.

R. Schmitz, 15. Februar. (Der Spar- und Vorschauverein) zu Schulz hielt heute seine statutenmäßige Generalversammlung ab. In derselben wurde zunächst vom Vorstande Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1902 gegeben; darauf wurde vom Aufsichtsrat über die Revision der Jahresrechnung berichtet und dem Vorstande Entlastung erteilt. Die Dividende wurde auf 6 Prozent festgelegt. Mit dem Schluß des Geschäftsjahres ist der Mitbegründer und langjährige Rentant des Vereins, Herr F. Dume, welcher sich um den Verein sehr verdient gemacht hat, seines hohen Alters wegen ausgeschieden. Es ist eine Deputation gewählt worden, welche ihm im Namen des Vereins Dank und Anerkennung ausspricht, und als Andenken ein prachtvolles silbernes Schreibzeug mit Widmung überreichte. Der Verein zählt 680 Mitglieder. Rentant ist der bisherige Gegenbuchführer Herr M. Böcker, Gegenbuchführer ist Herr O. Vogel, Direktor Herr D. Sinte.

S. Kassel, 16. Februar. (Vaterländischer Frauenverein. Verein Frohsinn.) Seine ordentliche Generalversammlung hielt der Vaterländische Frauenverein in Stadtverordneten-Sitzungsstube ab. Nachdem Pastor Benzlaff über die Tätigkeits des Vereins im verfloffenen Jahre Bericht erstattet hatte und der im vorigen Jahre verstorbenen Frau Pauline Christel ehrend gedacht worden war, erstattete der Schatzmeister Nibel einen ausführlichen Kassensbericht. Aus demselben entnehmen wir, daß die Einnahmen im verfloffenen Geschäftsjahre 4551,45 Mark, die Ausgaben 776,55 Mark betragen, so daß nach Sinszurechnung der Zinsen aus vorigem Jahre ein Bestand von 8912,35 Mark vorhanden ist. Sodann machte die Vorsitzende Frau Kaufmann Bauer noch einige Mitteilungen über die von ihr geführte Unterstützungskasse. Die Einnahmen bei dieser Kasse betragen 325,81 Mark, während 309,35 Mark ausgegeben worden sind. Die Kassen sind geprüft und für richtig befunden worden, und es wurde die Entlastung und der Dank für die Mithilfe der Kassensführer ausgesprochen. Bei der Wahl des Vorstandes wurden die Damen Frau Kaufmann E. Bauer, Frau Direktor Heidrich, Frau Rentiere Reiche, Frau Postdirektor Volte, Frau Rentiere Pinn und Frau Baumeister Münchow wiedergewählt. An Stelle der verstorbenen Frau Christel wählte man Frau Kaufmann Martha Vorkoski in den Vorstand und als stellvertretende Vorsitzende wird für die nächsten 6 Jahre Frau Pastor Benzlaff fungieren. — Gestern feierte der Verein „Frohsinn“ in den schön geschmückten Räumen des Schützenhauses sein 5. Stiftungsfest. Außer humoristischen Vorträgen gelangten auch die beiden Lustspiele: „Es geht los“ und „Verfälschte Spekulation“ zur Aufführung, wobei die Spielenden reichen Beifall ernteten. Die zahlreich Erschienenen verlebten einige frohe Stunden beim Tanzen.

H. Schöffen, 16. Februar. (Väterlicher Tod.) Am 9. d. M. fiel plötzlich der bisher frisch und gesund gewesene, im 34. Lebensjahr stehende Gutsbesitzer John Westam zu Neudorf in der Morgenstunde tot zur Erde. Der eilhaft herbeigerufene Arzt konnte nur feststellen, daß eine plötzlich eingetretene Herzlähmung den Tod herbeigeführt habe.

H. Jansenfeld, 15. Februar. (Landwirtschaftlicher Verein.) Gestern hielt der hiesige landwirtschaftliche Verein in seinem Vereinslokale bei Frau seine Monatsversammlung ab. Herr von Gravenitz von der Landwirtschaftskammer in Posen hielt einen interessanten Vortrag über „Kainit- und Kalziumdüngung“. Die nächste Sitzung wurde für den 14. März anberaumt.

H. Grün, 16. Februar. (Männergesangsverein.) Am 14. d. Mts. feierte der hiesige Männergesangsverein im Deanschen Saale sein Jubiläum durch Solosänger unter Mithilfe der Kapelle des 49. Infanterie-Regiments aus Gnesen. Demnach fand Konzert und Langkränzchen statt.

a. Inowrazlaw, 14. Februar. (Von der Synagogen-Gemeinde.) Zum Rabbiner der hiesigen Gemeinde ist Herr Dr. F. Kohn auf weitere 6 Jahre wiedergewählt worden.

Schneidemühl, 14. Februar. (Stadthaushalt.) Der Stadthaushaltsetat balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 786 900 Mark gegen das Vorjahr mehr 128 950 Mark. Das Mehr resultiert aus der Bureauververwaltung mit 20 829 Mark, der Schulverwaltung mit 46 017 Mark, der Rest verteilt sich auf die übrigen Verwaltungen. Das im neuen Steuerjahr aufzubringende Steuerlohn beliefert sich auf 251 543 Mark, im Jahre 1902 242 809 Mark, also mehr ungefähr 8000 Mark. Im neuen Steuerjahr dürften ungefähr 10 bis 15 Prozent zu den im alten Jahre festgesetzten Zuschlägen erhoben werden. — Um die voraussichtlich zum 1. April freierwerdende zweite Bürgermeisterstelle sind 18 Bewerbungsschreiben eingegangen, darunter von

Bürgermeistern aus unserer nächsten Nachbarschaft. Am Montag Abend findet bereits Kommissions-Sitzung statt, in der die zur Wahl kommenden Herren vorgelegt werden. Die Wahlfrist läuft mit dem heutigen Tage ab. (Vof. 26.)

Samotshin, 16. Februar. (Werschiedene.) In der vergangenen Woche ist hier ein Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein gegründet und damit das allgemein ersehnte Projekt, für Samotshin und Umgegend eine Diakonissenstation und Kleinkinderschule zu errichten, einen großen Schritt vorwärts gerückt worden. Es steht zu erhoffen, daß schon zum Frühjahr eine Schwester hier stationiert und die Schule spätestens zum 1. Oktober eingerichtet wird. Zur Vorrückung des Vereins wurde Frau Kreisdiakonin Dams und zur stellvertretenden Vorsitzenden Frau Kaufmann Cohn gewählt. — Gestern fand hier im Raafischen Saale ein von der Lehrerschaft veranfaßter Volksunterhaltungsabend statt, der recht zahlreich besucht war. U. a. hielt Herr Lehrer Marock über Umland einen sehr interessanten Vortrag, mit dem er sich eine aufmerksame Zuhörerschaft und reichen Beifall sicherte. — Am 22. d. Mts. findet auf Anregung einiger benachbarten Gutsbesitzer im Schützenhause hier selbst ein Familienabend statt, der als Versuch zur eventuellen Gründung einer Ressource für Samotshin und Umgegend dienen soll. — Zum Kreis-tagsabgeordneten für Samotshin ist für den ver-zogenen Bürgermeister Stahl der Bürgermeister Frau und zum stellvertretenden Kreis-tagsabgeordneten für den verstorbenen Brauereibesitzer Grüger der Gutsbesitzer Herr Grün gewählt worden.

Nogowo, 15. Februar. (Zum Leichen-jund bei Obersee.) Die Persönlichkeit der in der Schlucht bei Obersee aufgefundenen Leiche ist nunmehr festgestellt. Die Ermordete war die Arbeiter-frau Szopinski, die zeitweise in Znin wohnte und sonst bettelnd im Kreise umherzog. Da sie stark dem Trunke ergeben war, trennte sich ihr Mann von ihr und trat in einem benachbarten Dorfe in Dienst. Er wurde als des Mordes verdächtig verhaftet, leugnet jedoch die Tat. Am Tage des Mordes soll ihn seine Frau besucht haben, und man nimmt deshalb an, daß er sie auf dem Heimwege begleitete, in die Schlucht am See gelodt und dort ermordet hat. Die Section der Leiche ergab als Todesursache Gehirnblutung infolge Schädelzerrümmerung. (Vof.)

Gnesen, 13. Februar. (Gochzeit.) (Vof.) Die „Vof. Ztg.“ berichtet: Bei dem hiesigen Standesbeamten erschien ein Brautpaar, um den Trauungsakt vollziehen zu lassen. Da der Beamte die Amtshandlung nicht gleich vornehmen konnte, bat er die Brautleute, im Vorzimmer noch etwas warten zu wollen. Während dieser Zeit entstanden zwischen dem Liebespaar Meinungsverschiedenheiten, die dahin führten, daß das Paar das Haus des Standesbeamten verließ. Der eine Brautzeuge war über diesen Vorgang derartig erbost, daß er im nächsten Wirtshause „Einen“ zu viel genehmigte. Nach einer Stunde war das Brautpaar wieder einig. Die Braut hatte nämlich dem Bräutigam ihr Spar-fassenbuch ausgehändigt. Der Brautzeuge wurde aufge- und, und der Trauungsakt sollte nun voll-zogen werden. Leider aber konnte der Brautzeuge seinen Fuß mehr vor den anderen setzen. Eine an-dere gutmütige Seele erbot sich, den „kranken“ Zeugen zu vertreten. Nach vielen Stunden wurde denn das glückliche Paar getraut.

Dalenski, 14. Februar. (Ubersahren.) Der „Vof.“ berichtet: Gestern Nachmittag überfuhr der gemietete Zug von Kosten während eines heftigen Schneesturms auf der Strecke Ujazd-Grätz auf dem Überweg der Posener Chaussee ein Getreide-fuhrwerk des Dominikus Wozniak, der Gräfin Mielzynski gehörig. Der Wirtschaftsvogt Paul Klau wurde hierbei getötet, der das Gespann führende Knecht Kalicki kam mit einigen leichten Ver-letzungen davon. Ein Pferd wurde ebenfalls ge-tötet, das andere schwer verletzt und der Wagen voll-ständig zerrümmer. Die Lokomotive erlitt unbedeutende Beschädigungen. Der Unglücksfall dürfte allein aus das Schneegefälle zurückzuführen sein, welches so dicht war, daß man kaum die Hand vor den Augen sehen konnte.

Culmsee, 13. Februar. (Städtisches.) Der für unsere Stadt aufgestellte Haushaltsanschlag für 1903 schiebt mit 293 400 Mark (Vorjahr 279 450) ab. Durch Steuerzuschläge sind 163 350 Mark auf-zubringen. Es sollen daher, wie im Vorjahre, 250 Prozent Zuschläge zur Staatsinkommensteuer und 200 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbe-steuer erhoben werden. An Wasserzinsen wurden bis-her 25 Pf. für 1 Kubikmeter berechnet. Da die Einnahmen nun die Kosten des Wasserwerks nicht decken, so ist eine Erhöhung auf 30 Pf. vom 1. April d. J. ab geplant. (Vof.)

Thorn, 16. Februar. (17. Bezirkstag der Westpreussischen Bauinnungen) der Baugewerksmeister zu Thorn. Bei der gestrigen Eröffnungssitzung begrüßte Stadtrat Reich die Ver-sammlung im Namen der Stadt und Landratsamts-Verweser Dr. Meister im Namen des Landrates Thorns. Alsdann wurden die Ausschüsse gewählt, welche sofort ihre Vorbereitungen begannen. Nach-dem heute früh eine Besichtigung der Baudenkmäler Thorns stattgefunden, wurde die Hauptversamm-lung im Stadtverordneten-Saale um 10 Uhr durch den Vorsitzenden Herzog Danzig eröffnet. Er be-grüßte auch die aus Bromberg und Ino-wrazlaw erschienenen Kollegen. Erster Gegen-stand der Tagesordnung war Erstattung des Jahres-berichts durch Bergin-Danzig. Dem Provinzial-Verbande gehören sämtliche 13 Bauinnungen an mit 351 Mitgliedern gegen 347 im Vorjahre. Die Mitglieder beschäftigten 4686 Gesellen gegen 3400, 4220 Handarbeiter gegen 4100 und 1270 Lehrlinge gegen 1543 im Vorjahre. Die gezahlte Lohnsumme stieg von 7 Millionen auf 7 900 000 Mark. Die 1160 dem Verbande nicht angehörenden Betriebe mit 3221 Gesellen und Handarbeitern zahlten an Löhnen 2 630 000 Mark. Trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Depression hat sich im Baugewerbe der Provinz ein besondrer Aufschwung nicht bemerk-bar gemacht. Nach einem Bericht des Vorsitzenden über die Tagung des deutschen Bauinnungs-Ver-bandes zu Düsseldorf, wo besonders über den Be-fähigungsnauchweis verhandelt wurde, folgte eine Besprechung über die „Merkmale für die Berechti-gung zur Anleitung von Lehrlingen“. Nach den von der Handwerkskammer hierzu ausgearbeiteten Vor-schriften muß der Meister über 24 Jahre alt sein, die vorgeschriebene Lehrzeit, auch in Großbetrieben, absolviert und die Meisterprüfung abgelegt haben, soweit ihm nicht von der Regierung auch ohne Er-

füllung dieser Bedingungen das Recht, Lehrlinge zu halten, genährt ist. Damit durch Unberufene keine „Lehrlingszüchterei“ stattfindet, wurde von der Ver-sammlung der Antrag zum Beschluß erhoben: „Jede Zuzugung soll diejenigen Personen ermitteln, die be-rechtigt sind, Lehrlinge anzuleiten.“ Bezüglich der Bedingungen für die Berechtigung zur Führung des Meistertitels wurde als Titel nicht „Bauge-werksmeister“, sondern „Gewerksbaumeister“ ge-wählt. Ein Antrag auf Anlegung von Meister- und Lehrlingsrollen wurde angenommen. Von Nicht-innungsmitgliedern soll der Nachweis verlangt wer-den, daß sie zur Führung des Meistertitels berechtigt sind. Erfolgt dieser Nachweis nicht, so soll die Zuzugung des Beweises des Gegenteils antreten. Der Einführung einer Prüfungsordnung für Gewerks-baumeister wurde zugestimmt. Weiter wurde be-schlossen, eine Petition gegen die verstärkte An-sammlung des Meisterfonds bei den Unfallberufungs-gesellschaften abzugeben. Eine Erklärung, die sich gegen den geschäftlichen Wettbewerb seitens öffentlicher Behörden wendet, wurde ebenfalls zum Beschluß erhoben. Die Verammlung erklärte sich für einen Anschluß an die „Arbeitgeber- und Ar-beitsschutzvereinigungen für Ost- und West-preußen“. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Zur Abhaltung des nächstjährigen Bezirkstages wurde Graudenz be-stimmt. Zum Schluß wurde noch ein Antrag der Bauinnung Thorn angenommen. Darnach wird der Vorstand beauftragt, für eine Abänderung der Bau-polizeiordnung für Westpreußen dahin zu wirken, daß bei Fachwerkbauten die Benutzung schon zwei Monate nach der Abnahme (statt jetzt 4) zulässig ist. Ein weiterer Antrag, der sich auf die Wahl des Versammlungslokals bezog, wurde zurückgezogen. Um 3 1/2 Uhr wurden die Verhandlungen geschlossen. Um 5 Uhr fand ein Festessen im Artushofe statt.

Sn. Krowjank, 15. Februar. (Die eban-gelische Kirche in Schönfeld) erhält voraus-sichtlich im Sommer 1903 eine Orgel anstatt des bisher benutzten Harmoniums. Den Anschlag hat Herr Orgelbauer Wittow in Königsberg in der Neu-mark hergeleitet. Die Kosten betragen im ganzen ca. 1700 Mark. Diese Summe, die vorhanden ist, hat zum kleinsten Teil die Gemeinde aufgebracht, zum größten Teil ist sie durch die Zuwendungen des Gustav Adolf-Vereins und der westpreußischen Pro-vinzialsynode und durch aufgelaufene Zinsen ange-sammelt worden. Die Schulden, die auf der Kirche la-sten, belaufen sich noch auf 2450 Mark.

Danzig, 16. Februar. (Ernennung) zum Ehrenbürger.) Den Kaufmann Emil Verenz hat die Stadt Danzig am 5. d. Mts. zum Ehrenbürger seines 70. Geburtstages zu ihrem Ehrenbürger ge-macht. Seit 45 Jahren ist Herr Verenz in Danzig an-fänglich, um dessen Gemeinwesen er sich hochver-dient gemacht hat. Vor 34 Jahren wurde er als Mitglied der dortigen Stadtverordnetenversammlung gewählt und war eine Reihe von Jahren stell-vertretender, von 1899 bis einschließlich 1901 erster Vorsitzender dieses Kollegiums, seitdem auch Mit-glied des Provinziallandtages. Dem Vorhergänger der Danziger Kaufmannschaft gehört Herr Verenz seit 1877 an und bekleidet seit dem Ende 1901 er-folgt den Rücktritt des Geheimrats Damm das Amt als erster Vorsitzender des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft.

Gerichtssaal.

a. Inowrazlaw, 14. Februar. Vor der Strafkammer hatte sich gestern der Naturheil-fundige Oswald Uhlig von hier wegen Übertretung der Regierungspolizeiordnung vom 8. August 1902 zu verantworten. U. besitzt in der Soolbad-strasse in Inowrazlaw eine nach der Naturheil-methode eingerichtete Anstalt und erließ im vorigen August und September im „Aus. Boten“ vier An-noucen, aus denen man herauslesen konnte, daß er alle Krankheiten zu heilen imstande sei; ferner hatte U. in einer Anzeige behauptet, er hätte mit gutem Erfolge eine Patientin behandelt, die von ihm taf-fächlich nicht behandelt worden war. Derartige An-zeigen sind nach der erwähnten Verordnung verbo-ten. Das Schöffengericht hatte U. freigesprochen. Die Strafkammer erkannte auf 50 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 20 Mark beantragt.

Bunte Chronik.

Berlin, 16. Februar. Der Gärtnergehilfe Otto Niemann aus Rummelsburg brachte heute Nachmittag bei einem Streite in der Innenstraße seinem Bruder, einem Tischlergesellen, einen Messerstoich in der Brust bei. Der Verletzte starb während der Überführung in ein Krankenhaus. Der Täter wurde verhaftet.

Bremen, 16. Februar. „Voesmanns Bureau“ meldet aus Bremerhaven: Nach einem hier aus Reich eingetroffenen Telegramm ist der vermählte Keiringsdampfer „Friedrich Albert“ an der Südküste von Island gestrandet und total irrad geworden. Der Steuermann, der erste Maschinist und ein Mann der Besatzung, dessen Name noch nicht festgestellt ist, sind ums Leben gekommen. Die übrigen neun Mann der Besatzung wurden ge-rettet.

Über das Sanatorium „La Metairie“ schreibt eine Dame, die sich dort mehrfach aufgehalten hat, der „Straßb. Post“: Das Sanatorium ist eine der ersten Privatirrenanstalten der Schweiz und im Besitze einer Altengesellschaft, die immer besorgt ist, einen der ersten Nervenkliniker an der Spitze ihres Unternehmens zu haben. Be-gnaglich und vornehm, wie der Landstift eines reichen Privatmannes, liegt die Anstalt an den Ufern des Genfer Sees, westlich vom alten, burageländerten Neuf. Der Montblanc grüßt herüber und blüht erntet in die Fenster der ausgedehnten Gebäulich-keiten, in die sorgfältig gepflegten Gartenanlagen. Keine hohe Mauer, keine sorgfältig verriegelten Tore lassen auf die Bestimmung des schönen An-wesens schließen, in dem so viel menschliches Leid und Glend sich verbirgt. Die Anzahl der Pensionäre ist sehr beschränkt, und die durch die vornehme Lebensführung bedingten hohen Preise ermäßlichen nur sehr reichen Leuten den Aufenthalt in der Me-tairie. Es sind dies Leute aus allen Ländern, aus allen Weltteilen, aber keiner weiß, wer der andere ist — das strenge Geheimnis umgibt jeden einzelnen! „Monsieur Charles“, Monsieur Raul, Madame Berthe, Madame Anne, Mademoiselle Rose — so kennen sich die Pensionäre untereinander und so kennt sie die zahlreiche Dienerschaft. Die Kranken, unter welchen eine bedeutende Anzahl Unheilbarer sich befindet, führen eine Art Familienleben. Herren

und Damen verarmen sich — wenn sie gerade ihre guten Tage haben — zu den Mahlzeiten in dem elegeanten Speisesaale und verbringen die Nachmittage mit Musik oder allerlei Spielen, welche von einer Gesellschaftsdame angeregt und geleitet werden. Scheinbar herrscht große Freiheit, aber auch nur scheinbar! Denn nicht umsonst nennen die Kranken die Krankenwärterin ihre Schlichterin. Innerhalb der Gebäude gibt es überall verschlossene Türen und außerhalb überall scharf bewachene Augen. Einzelne Nebengebäude, sogenannte Chalets (Solz-hütten, kleine Häuschen), sind für Kranke mit eige-ner größerer Dienerschaft; sie liegen lausdig im Grünen des Parks. Es heißt, daß Madame Luise ein solches hübsches Häuschen zu ihrer Verfügung erhalten hat. Von ärztlicher Seite erhält die „Straßb. Post“ dazu noch weitere Aufklärung: Das vielerrwähnte „Sanatorium“ La Metairie bei Neuf ist, wie ich aus eigener Anschauung weiß, eine (sogenannte geschlossene) Irrenanstalt — dar-mals zugleich vertragsmäßige Staatsanstalt für Genf. Ich habe nicht gehört, daß die Anstalt ihren Charakter geändert hätte.

Der Maler im Wurfkessel. Ein eigenartiger Unfall passierte, wie der „Niederöschl. Anz.“ erzählt, dieser Tage einem Maler in Regnitz, der bei einem Wurfkessel die Verhältnisse renovierte, indem er durch eigene Unachtsamkeit ein Sigbald in einem der geheizten Wurfkessel nahm. Beim Verp-feln der Decke mußte der Mann auch über dem Herde läufig sein, auf dem sich die großen Äffel befanden. Diese trugen zwar gute, dicht schließende Deckel, doch plötzlich gab einen lauten Schwapp. Eine Wasser-faule schoß in die Höhe, der Herr verdrwand für einen Augenblick, und ehe man noch recht wußte, was geschah, entdeckte man den Maler, wie er im Wurfkessel lag. Nur gut, daß das Wasser in demselben nur lauwarm war. So hatte der Maler außer dem Spott des Personals nur das Nachwerden der Kleider zu beklagen.

Einem Nordberber gegen den Verführer seiner Gemahlin beging am Donnerstag in Paris auf offener Straße der Graf Contades Mery. Er verurteilte den Selbsten sei-ner Frau, seinen Hausarzt, durch einen Revolver-schuß und stellte sich dann selbst der Polizei. Dem „Berl. Lokalanz.“ wird über die Tat gemeldet: Am Donnerstag verließ die junge Gräfin Contades Mery in Begleitung ihres Freundes Dr. Vouchet das Hotel Orsay. Plötzlich brachte ein Schuß und Vouchet stürzte, von einer Revolverkugel getroffen, zu Boden. Man eilte hinzu, bemühte sich um den Verwundeten und stellte fest, daß er nicht lebens-gefährlich verletzt war. Die Gräfin bestieg, nachdem sie über den Zustand ihres Freundes berührt wor-den war, eine Droschke und fuhr davon. Zwischen hatte sich der Urheber des Revolverattentats zum nächsten Polizeikommissariat begeben und dort er-klärt, daß er der Täter sei und mit Vorbedacht ge-handelt habe. „Ich bin der Graf Contades Mery! Ich, Graf Contades Mery, ich lauerete dem Verführer meiner Frau auf, welcher seit langer Zeit unser Hausarzt war. Die Nacht, welche er über meine Frau gewonnen hatte, gab sich jüngst in ihrer Lu-berung kund, daß sein Dasein innig an das ihrige ge-knüpft sei. Ich wollte ihr beweisen, daß sie sich irre, und hoffte, sie durch seinen Tod zu heilen und an-ferem Kinde selbst um den Preis eines Menschen-lebens die Mutter zu erhalten. Dieses Kindes Da-sein ist innig an das ihrige geknüpft — das war meine Anschauung.“ Der bedauernswerte Graf wurde in Haft gehalten.

Briefkasten.

F. W. Die Abgeordneten sind: Senoffenschafts-direktor Krüger in Charlottenburg, Nittergutsbesitzer Martin auf Dembovo bei Sadte (Kreis Wir-titz) und Gutsbesitzer Schmidt in Karolewo.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungstation: Kornmarktstraße.
Tagesfalter für Mittwoch, 18. Februar.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 7 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 59 Minuten. Tageslänge 9 Stunden 52 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 11° 56'. Mond vor dem letzten Viertel. Mondaufgang nach 1/4 Uhr nachts. Unter-gang nach 1/10 Uhr vormittags.

Witterungstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Baromet. in Millimetern.	Temperatur in Celsius.	Windrichtung.	Windstärke.	Wolken.
2 16 mittags 1 Uhr	759,0	-2,0	SS	0	0
2 16 abends 9 Uhr	766,5	-7,2	SS	0	0
2 17 früh 9 Uhr	771,4	-7,3	SS	0	0

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern = 1,2 Grad Reaumur = 1,5 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts = 3,2 Grad Reaumur = -10,2 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Kaltes, meist heiteres Wetter noch anhaltend.

Bromberg, 17. Februar. Amtl. Handelskammer-bericht. Weizen 146—153 M. — Roggen je nach Qualität 116—124 M. — Gerste nach Qualität 116—122 M., Branntwe 125—132 M. — Erbsen: Futterwe 125 bis 130 M., Kochwe 145—155 M. — Hafer 120—135 M.

New-York, 16. Februar.
Weizen per Februar — D. — C.
per Mai — D. 81/4 C.

Es gibt keine Taubheit mehr.

Großes Aufsehen im In- und Auslande.

Im Institut de la Surdité, 19, rue de la Pépinière in Paris.

Das außerordentliche Ereignis, auf welches wir zuerst aufmerksam gemacht, hat allgemein unangenehme Wiberhall gefunden. Infolge der Erfindung des „unsichtbaren Hörhorns“ ist die Taubheit — ein bisher unheilbares Ge-brechen — endgültig unter diejüngsten Leiden zu zählen, die leicht heilbar sind. Dieser wunderbare, so leichte und selbst für das geschwächte Auge unsichtbare Apparat, dessen Anwendung gar nicht einfach sein könnte, bildet das Grundprinzip der von Institut de la Surdité in Paris ange-wendeten arivoltischen Methode. Dort erhalten die Tauben die zur Wiederher-stellung des Gehörs nötigen Maßstäbe und die sodann zu Hause zu beobachtende Pflege! Der Direktor des „Institut de la Surdité“, 19, rue de la Pépinière, in Paris läßt täglich jedermann auf sein Verlangen die in deutscher Sprache erscheinende Zei schrift „La Médecine des Sens“ gratis und franco zu-senden. Auch wird gleichzeitig ein deutsches Frauchlein, dessen sich der Patient zur unentgeltlichen, brieflichen Konsultation bedienen kann, beigegeben.

Auf diese Weise verbreitet sich mit stammenswerter Schnelligkeit die schöne Erbsung der medizinischen Wissenschaft und der übertragbaren Elektrizität.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. Februar.

Die Abteilung für Kunst und Wissenschaft hielt gestern eine Sitzung ab, in der in Behinderung der beiden Vorsitzenden Herr Gewerberat Böhm den Vorsitz führte. Herr Ingenieur Lust sprach zunächst über künstliche und natürliche Lüftung (wir kommen auf diesen Vortrag noch zurück); dann folgte eine Besprechung der Auslassungen über den Technischen Verein in der Stadtverordnetenversammlung vom 12. d. Mts. betreffend die Wasserversorgung in Bromberg. Herr Gewerberat Böhm bemerkte hierzu einleitend, es handle sich weniger um die technische Seite der Frage, als um das Recht des Vereins, überhaupt über solche Fragen zu diskutieren, und verlas sodann die bezüglichen Stellen aus dem Bericht über die letzte Stadtverordnetenversammlung in den hiesigen Zeitungen. Herr Böhm fuhr dann fort: Es sei diesen Auslassungen gegenüber festzustellen, daß die vorige Sitzung des Vereins eine gewöhnliche ordentliche Vereinsversammlung gewesen sei; die Einladung dazu sei nur an Mitglieder ergangen und zwar durch Postkarten; eine Bekanntgabe der Sitzung und der Tagesordnung durch Zeitungsinserte sei nicht erfolgt; ferner habe die Wasserfrage gänzlich auf der Tagesordnung gestanden, da bei Druck der Karten die Kalamität noch gar nicht eingetreten war. Vom Verein sei auch der Presse kein Auszug aus den Verhandlungen zugegangen. Es liege also absolut kein Anlaß vor, diese Sitzung als eine öffentliche ganz besonders zu bezeichnen. Im Gegenteil hätten die anwesenden Mitglieder ganz im Rahmen des Vereins und durchaus privatim die verschiedenen Möglichkeiten besprochen und ihre Vermutungen daran geknüpft. Mehr hätte man schon aus dem Grunde nicht tun können, weil man nicht im mindesten informiert gewesen wäre. Die Angabe, es sei vom Verein etwas darüber in die Zeitungen lanciert worden, sei absolut unrichtig. Herr Stadtverordneter Professor Dr. Voßsch hatte betont, es habe gegenüber den Äußerungen in der letzten Vereinsversammlung für den Magistrat die Pflicht vorgelegen, dieselben zu widerlegen. Die bezüglichen Worte des Herrn Oberbürgermeisters seien ohne jede Schärfe und nur im Tone des Bedauerns gesprochen worden. Die Berechtigung des Vereins, über derartige Fragen sich zu äußern, sei anerkannt worden und der Herr Oberbürgermeister habe sogar den Wunsch ausgesprochen, Ratsschlüsse in dieser Angelegenheit zu erhalten. Herr Gewerberat Böhm bemerkte hierauf nochmals, es habe dem Verein jede Kritik ferngehalten, es handle sich nur um eine private Besprechung. In die Presse seien die Berichte ohne Zutun des Vereins gelangt und letzterer könne daher keine Verantwortung dafür übernehmen. Nach einigen weiteren Äußerungen wurde darauf folgende Resolution angenommen: „Bromberg, den 16. Februar. Die von etwa 40 Mitgliedern besuchte Versammlung der Abteilung für Kunst und Wissenschaft (früher Technischer Verein) spricht ihr lebhaftes Bedauern über die Auslassungen des Herrn Oberbürgermeisters in der Stadtverordnetenversammlung vom 12. d. Mts. betr. den Technischen Verein aus und erklärt dieselben für unzutreffend aus folgenden Gründen: 1. Die Sitzung unregelmäßig am 9. d. Mts. war keine öffentliche, sondern eine gewöhnliche ordentliche Vereinsversammlung, zu der nur Mitglieder, nicht Gäste, lediglich durch Postkarten besonders eingeladen waren. Eine Bekanntgabe der Tagesordnung in den Zeitungen hat nicht stattgefunden, eben so wenig ist in der Tagesordnung eine Besprechung der Wasserfrage angekündigt worden. 2. Diese Besprechung fand lediglich im Rahmen des Vereins statt und ist über dieselbe weder seitens des Vorstandes noch, soweit bekannt geworden, seitens einzelner Mitglieder etwas in die Zeitungen lanciert worden. Bei dieser Sachlage muß die technische Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft die Bewürde, die in der genannten Stadtverordnetenversammlung gegen sie gerichtet worden sind, zurückweisen und die darin liegende Bevormundung entschieden ablehnen.“ In der nun folgenden Diskussion ergriff zunächst Herr Cohnfeld das Wort, indem er bemerkte, seiner Ansicht nach beruhe die ganze Sache auf einem Mißverständnis. Der Technische Verein sei sicher berechtigt, derartige Fragen zu erörtern. Tatsache sei, daß in der vorigen Sitzung Äußerungen gefallen seien, welche die Befürchtung, das Grundwasser sei verunreinigt, hervorgerufen hätten. Vorher habe man auf diese Vermutungen kein Gewicht gelegt. Es aber bekannt wurde, daß auch im Technischen Verein diese Auffassung vorhanden sei, da sei eine wahre Panik unter der Bürgerschaft zum Ausbruch gekommen. Daher könne man es der Stadtverwaltung nicht betargen, wenn sie sich verlegt fühle. Das Recht des Vereins zur Erörterung derartiger Fragen sei nicht angezweifelt worden. Reaktiver Dinstel äußerte sodann die Ansicht, daß es Sache der Stadtverordneten gewesen sei, in der letzten Sitzung eine Darlegung des Sachverhalts zu veranlassen. Die Beunruhigung der Bürgerschaft sei nicht erst durch die Sitzung des Technischen Vereins hervorgerufen worden, sondern schon vorher in demselben Maße vorhanden gewesen, wie dies aus zahlreichen Äußerungen und Zuschriften hervorgehe. Stadtverordneter Professor Dr. Voßsch gab sodann eine längere Erklärung über die vermeintliche Ursache der Störung ab. Er habe sich von einer ersten Autorität Auskunft erbeten. Danach sei die Störung einzig und allein darauf zurückzuführen, daß die Luftpumpen die vom Wasser mitgeführte Luft, die mit dem gesteigerten Wasserverbrauch natürlich nachste, nicht abzugeben könnten, da sie dazu zu schwach seien. Einen Beweis dafür bilde die Tatsache, daß bei stärkerer Abiangung die Leitung wieder funktioniere. Herr Stadtrat Metzger meinte dagegen, die Schuld liege an einem Rohre, und zwar dem Rohre Nr. 19, wo durch Eisen- und Oberblech eine Verstopfung eingetreten sei. (Siehe unsere heutige Notiz an anderer Stelle.) Eine ausführliche Erklärung werde übrigens in den nächsten Stadtverordnetenversammlung abgegeben werden. Die Messungen des Grundwasserstandes hätten besonders bei starkem Temperaturwechsel vorgenommen werden müssen. Dem Vorwurfe, daß Herr Stadtrat Metzger nicht sofort die Dauer der Störung angegeben habe, bezeugte Metzger damit, daß man anfangs geglaubt habe, die Störung in kürzester Zeit beseitigen zu können. Stadtverordneter Cohnfeld betont noch, daß für den Fall, daß wieder öffentliche Brunnen eingerichtet würden, aus sanitären Gründen nicht Oberbrunnen, sondern arbeitsfähige Brunnen gebohrt werden müßten. Gewerberat Böhm meinte, ein Wasserbergwerk sei nicht vorhanden, da der Höchstertrag pro Kopf und Tag nur 157 Liter betrage, während der Durchschnitt 100 bis 150, das Maximum für eine Stadt wie Bromberg jedoch 90 bis 180 Liter betrage. Prof. Hoffmann erörterte die Frage, ob die Leitung eine Heber- oder Hebeleitung sei und sprach sich beruhigend über die Grundwasserfrage aus. Nachdem noch verschiedene Herren das Wort ergriffen hatten, wurde die Sitzung mit der Verlesung des Protokolls gegen 1/2 12 Uhr geschlossen.

Zur Wasserfrage. Die Ursache der Betriebsstörung im Wasserleitungswert ist nunmehr ermittelt. Wie der Magistrat im Inseratenteil der heutigen Zeitung bekannt macht, ist die Betriebsstörung auf eine abnorme Verschattung einzelner Heberbrunnen zurückzuführen, zur Beseitigung der Störung sind 2-3 Wochen erforderlich. Da in dieser Zeit einzelne Brunnen außer Betrieb gesetzt sind, so wird das Publikum ersucht, den Wasserverbrauch auf das Notwendigste einzuschränken. Wie wir unsererseits noch erfahren, besteht die Verschattung darin, daß sich an den Pumpapparaten eine starke Oxidation gebildet hat. Es handelt sich also nicht um Schlamm, sondern um Rost an den Pumpapparaten. Die Rostbildung ist, wie selbstverständlich, auf Luftzufuhr von außen zurückzuführen. Nach Ansicht der Verwaltung findet in Bromberg ein abnorm hoher Wasserverbrauch statt, mitunter bis zu 150 Liter pro Kopf der Bevölkerung und pro Tag. Interessant sind nun die Angaben über den Wasserverbrauch in Berlin, die wir in der neuesten Nummer des „Technischen Gemeindeblattes“ finden. Danach betrug in Berlin der Wasserkonsum pro Kopf der Bevölkerung und für den Tag im Jahre 1898 76,41 Liter, 1899 77,12 Liter, 1900 78,49 Liter, 1901 79,36 Liter. Danach wäre also der Konsum in Bromberg zeitweilig fast doppelt so groß. — Zu dem gestrigen Brief des Ingenieurs Alfred Franke aus Bonn wird uns mitgeteilt, daß Herr Franke nicht der Erbauer des hiesigen Wasserwerks ist, sondern nur als Hülfstechniker vorübergehend bei dem Bau beschäftigt war.

Im Bromberger Garten- und Obstbauverein hält am 20. d. M. Herr Obstbauinspektor Reiffert einen Vortrag über Obstbaumzucht und Obstbaumbindung. Der Redner ist dem Verein von der Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellt worden, und es seien Gartenbesitzer auf den interessanten Vortrag aufmerksam gemacht. Wir verweisen im übrigen auf das Inserat.

Verein junger Kaufleute. Vorgestern fand das Karnevalsfest (Kappenfest) des Vereins junger Kaufleute im Paterischen Etablissement statt. Die Beteiligung seitens der Mitglieder und Gäste war auch diesmal außerordentlich groß, so daß der Saal für die Gesellschaft kaum ausreichte. Beim Eintritt wurden jeder Dame und jedem Herrn buntfarbige Kappen offeriert und gleich zu Anfang griff eine fröhliche Stimmung Platz. Eröffnet wurde die Festeit durch die von der Firma G. V. Schulz zur Verfügung gestellten Geldbeutel und Papiertrumpeten, mit denen die Besucher einen tüchtigen Karnevalssturm inszenierten. Die Musik stellte die ganze Kapelle des 129. Infanterieregiments. Der Saal war durch den Dekorateur Gabriel dem Charakter des Festes entsprechend geschmackvoll dekoriert. Sämtliche Sachen des umfangreichen Programms fanden ungeteilten Beifall, insbesondere gefielen sehr: „Das Zukunftskaar“ und „Eine kuriose Geschichte“. Das Fest war ein originelles und wirklich gediegenes und verlief in bester Stimmung. Nach Erledigung des Programms und nach dem Abendessen wurde bis zum Morgen getanzt. Die Bewirtung durch Herrn Knabe war sehr gut.

Auf den heutigen Vortrag des Herrn Etting über Samoa machen wir nochmals aufmerksam. Der Vortrag wird von der Kolonialgesellschaft veranstaltet und findet abends um 8 Uhr im Wierichschen Saale statt. Herr Etting wird sich auch über den wirtschaftlichen Wert der Inselgruppe verbreiten. In neuerer Zeit hat der Anbau von Cacao, den man mit vollem Recht als die Zukunft Samoas bezeichnen kann, ungeahnten Aufschwung genommen, viele Ansiedler sind ins Land gekommen, neue Pflanzungsgesellschaften sind entstanden, andere in Gründung begriffen, welche sich mit aller Kraft auf diese so ausichtsreiche Kultur zu werfen beabsichtigen. Die Deutsche Kolonialgesellschaft, die in jeder Weise bemüht ist und keine Kosten scheut, die deutschen Kolonien mehr und mehr in den breiteren Schichten des deutschen Volkes bekannt zu machen, hat aus diesem Grunde den gerade aus Samoa in Deutschland eingetroffenen Pflanzungsleiter Herrn Etting beauftragt, eine Reihe von Vorträgen über unsere neue und zukunftsreichste Kolonie zu halten, von dem Gedanken ausgehend, daß Samoa und die Kenntnisse von Land und Leuten immer mehr zum Gemeingut unserer kolonialfreundlichen Bevölkerung werde.

Diebstahl. Gestern Nacht ist der von der Provinzial-Jugend-Erziehungsanstalt in Schubin in der Augenheilkunde des Sanitätsrats Dr. Augustin zur Behandlung untergebrachte Müllerergeselle Johann Kleppel, nachdem er dort einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt hat, aus der Augenklinik entwichen. Er hat aus einer verschlossenen Kammer, nachdem er das Schloß mittels Nachschlüssels geöffnet, verschiedene Kleidungsstücke anderer Patienten entwendet und die Kleider der Erziehungsanstalt zurückgelassen.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden 1 Person wegen Bettelns und 1 Person wegen Trunkenheit.

Thorn, 14. Februar. (Selbstmord.) In der vergangenen Nacht kurz nach 11 Uhr hat sich in der Kaserne des 11. Infanterieregiments der Fähnrich Guttman mit einem Revolver erschossen. Die Beweggründe der Tat sollen privater Natur sein. („Th. Pr.“)

In das Innere Japans führt uns ein flotteschriebener und reichillustrierter Aufzug von Albert Käiser, den wir unter dem Titel „Deutsche Meerfahrt“ in dem neuesten (12) Hefte der illustrierten Zeitschrift „Der gute Kunde“ (Preis des Vierteljahrsabonnements 40 Pf., Deutscher Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57) mit großem Interesse lesen. Baden durch ihre reiche Handlung, durch Mäßen und Charakterisierung fesselnd präsentieren sich die beiden neuen Romane der beliebten Zeitschrift J. Oppens Beamtenbücher und Hellmuth Wille Die höchste Intelligenz. Reicher und prächtig ausgeführter künstlerischer Schmuck erfreut auch dieses Mal wieder Herz und Auge.

Die elektrische Schnellpost erscheint dazu bestimmt, einen völligen Umsturz im gesamten Postwesen aller Staaten herbeizuführen. Hochinteressante Einzelheiten in Wort und Bild über das Projekt veröffentlicht das Heft 12 des 9. Jahrganges der illustrierten Zeitschrift „Für alle Welt“ (Deutscher Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57. — Preis des Vierteljahrsabonnements 40 Pf.) Ein fesselnder Vortrag behandelt ferner das vielumstrittene Thema der Quellauffindung; ein anderer das höchst interessante niedere Tiere Eine prächtige Fische Welt das Heft an der farbigen Kunstabteilung; „Deutsche Matrosen in einem chinesischen Theehaus“, nach E. Elbes gleichnamigem Gemälde.

Letzte Drahtnachrichten.

Genève, 17. Februar. (Berl. Tagebl.) In Kassel wurde bei einem Streit ein Wagenmeister erschossen und dessen Bruder tödlich verletzt.

Krakau, 17. Februar. (Berl. Lokalanz.) Die Weichsel ist bei Szeguin aus ihren Ufern getreten und setzte eine 80 Quadratkilometer große Strecke unter Wasser. 1000 Wohnhäuser sind vernichtet, gegen 10 000 Menschen obdachlos und droht. Viele Menschen werden vermisst. Militär ist zur Hilfeleistung eingetroffen.

Madrid, 17. Februar. Nachrichten vom 11. Februar aus Jex zufolge haben die Truppen des Sultans die Kabylen, die auf Seiten des Präsidenten stehen, angegriffen. Die Aufständischen schlugen sie jedoch zurück und richteten ein großes Blutbad unter ihnen an.

Maracaibo, 17. Februar. Das venezolanische Kriegsschiff „Miranda“, welches bis jetzt in Maracaibo war, ist mit 1200 Mann und 2 Millionen Patronen nach Tucacas abgegangen, um der Regierung Verstärkungen zur Niederdrückung der Revolution zuzuführen.

London, 17. Februar. Unter dem Vorsitz des Mitgliedes des Parlaments Salbane hat gestern hier eine Versammlung stattgefunden, in der darüber beraten wurde, ob es münchenswert sei, ein Nordseegefahrwader zu bilden mit der Basis an der Ostküste. Während einige der Redner, darunter mehrere Parlamentarier, es als notwendig hinstellten, speziell Vorkehrungen an der Ostküste Großbritanniens mit Rücksicht auf die wachsende Macht der deutschen Flotte zu treffen, rieten andere Redner zu erhöhten Aufwendungen für die Marine im allgemeinen Ausführenden, ohne speziell auf Deutschland hinzuweisen, und forderten gleichzeitig Ermäßigungen der Ausgaben für das Heer. Nach längerer unentschiedener Debatte wurde die Versammlung geschlossen, ohne daß irgend ein Antrag zur Abstimmung gelangte.

Washington, 17. Februar. Der Senat hat den Antrag Paterson zu dem Entwurf des Münzgesetzes für die Philippinen angenommen und den Gesetzentwurf genehmigt, der nunmehr dem Repräsentantenhauses zugehen wird.

Montevideo, 17. Februar. (Agence Sabas.) Ordonez ist zum Präsidenten gewählt worden. In der heutigen Sitzung des Parlaments wurde eine Botschaft des Präsidenten Cuevas verlesen, in der festgestellt wird, daß die Lage des Landes eine blühende sei und in der die Fortschritte aufgezeigt werden, die während der Amtszeit Cuevas gemacht worden sind. Das Schriftstück hat bei der Bevölkerung einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Der Wechsel in der Präsidentschaft wird sich in Ruhe vollziehen.

Nach Schluß der Redaktion.

Berlin, 17. Februar. Im Kurpfuscherprozeß Nardenkötter wurde heute Vormittag das Urteil verkündet. N. wurde wegen Betruges und unlauteren Wettbewerbs zu 3 Jahren Gefängnis, 9000 Mk. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Ferner wegen Betruges gegen das Geleit betreffend Verkehr mit Gütern zu 600 Mk. Geldstrafe event. 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Apotheker Klesper wurde freigesprochen und Dr. Kronheim wegen Beihilfe zum Betrug zu 18 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust verurteilt.

Dresden, 17. Februar. In dem Befinden des Prinzen Friedrich Christian hat sich in den letzten Tagen keine wesentliche Veränderung gezeigt. Die Körperwärme zeigt noch immer nicht die gewünschte Ermäßigung. Kräftezustand und Appetit sind befriedigend.

Leipzig, 17. Februar. In dem Prozesse gegen den früheren Bankdirektor Erner teilte heute Landgerichtsdirektor Dr. Schmidt mit, daß die Sitzung am Donnerstag vormittag 9 1/2 Uhr vertagt ist. In demselben wird auch über den Ablehnungsantrag Ernerts Beschluß gefaßt werden.

Lissabon, 17. Februar. Der Finanzminister brachte einen Gesetzentwurf betr. Konversion der inneren Schuld in 4 1/2prozentige in 99 Jahren zurückzahlbare Anleihen ein, sowie einen Gesetzentwurf, nach dem die Regierung ermächtigt wird, bis zu 30 Prozent der Fülle in Gold zu erheben.

Barcelona, 17. Februar. Hier werden 11 ruhen befürchtet, Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden.

Las Palmas, 17. Februar. Das italienische Schiff „Zris“, von New-York nach Marseille unterwegs, ist hier eingetroffen. Der Kapitän und ein Bootsmann sind während der Fahrt gestorben und mehrere Matrosen erkrankt. Man glaubt, daß es sich um Bubonepest handelt.

Peking, 17. Februar. (Reutermeldung.) Der Einspruch des amerikanischen, englischen und französischen Gesandten gegen die Ernennung von Luellen-Sans zum Gouverneur von Schansi hat den Erfolg gehabt, daß letzterer wegen zerrütteter Gesundheit seine Entlassung eingereicht hat, die auch angenommen wurde.

Puerto Cabello, 17. Februar. Nach Aufhebung der Blockade wurden die beschlagnahmten Segelschiffe dem amerikanischen Vizekönig übergeben.

Anmeldungen beim Standesamt zu Schleusenau
vom 1. bis 15. Februar 1903.

Aufgebote. Gutsbesitzer Friedrich Jablonowski, Pawlitz (Kreis Reichenburg), Minna Lemm, Schleusenau, Siebenmeister Otto Schöneberg, Bromberg, Selma Behrendt, Jägerhof, Jäger Paul Murach, Bromberg, Friederike Otto, Jägerhof.

Eheschließungen. Schmied Franz Maier, Emilie Krüger, beide Schleusenau.
Geburten. Schiffschleuse Otto Maier 1 T. Kesselschmied Paul Kaszubowski 1 T. Lehrer Karl Wolff 1 S. Schlossermeister Emil Riedel 1 S. Arbeiter Anton Nabel 1 S. Fleischer Franz Friedrichowitsch, Jägerhof, 1 T. Schlosser Hugo Mühl 1 S. Schlosser Johann Mohr 1 S. Eigenheim Heinrich Sommerfeld, Jägerhof, 1 T. Arbeiter Peter Stark 1 S. Schmied Karl Wahl 1 T. Zwei uneheliche Geburten.

Sterbefälle. Will Wegner 5 Mon. 8 T. 11. Eisenbahn-Betriebssekretär Franz Großheim 63 J. Richard Wolff 5 T. Schlosser Wilhelm Lohse 90 J. Melitta Schwarz 2 J.

Anmeldungen beim Standesamt Brinzenthal
vom 1. bis 15. Februar 1903.

Aufgebote. Gemeindepote Paul Dackbarth, Emma Riste, beide hier. Dr. med. Max Helmman hier, Rosa Fink, Bromberg. Schriftführer Wilhelm Mattesche, Marisa Foch, beide hier.

Eheschließungen. Sergeant und Oberfähnrichschmied Franz Schürin, Bromberg, Marie Domke, hier.
Geburten. Zieglermeister Friedrich Sternte 1 T. Schlossergeselle Karl Lange 1 S. Arbeiter Theodor Krüger 1 T. Arbeiter Richard Wachsowial 1 S. Maurergeselle Albert Neubert 1 S. Arbeiter Martin Ranz 1 T. Eisen- dreher Gustav Müller 1 S. Arbeiter Franz Pilarski 1 S. Arbeiter Theodor Koepke 1 T. Arbeiter Karl Steingraber 1 T. Maurergeselle Paul Belske 1 T. Schlossergeselle Oskar Punt 1 S. Arbeiter Reinhold Böbe 1 T. Arbeiter Karl Schille 1 T. 1 uneheliche Geburt.

Sterbefälle. Johanna Petich 1 Mon. Alfred Lange 1 J. 6 Mon. Zimmerpolier Otto Witt 46 J. Arbeiter Karl Ebelmann 70 J. Gertrud Belske 2 J. Eigentümer Adolf Banisch 75 J. Willy Dylambor 3 Mon.

Fremdenbericht. (Hotel Adler.)
Die Mittagsbesucher: Scholt, Koybion — Schrader u. Sohn, Jeddah — Kohner u. Frau, Jnowogradow. — Ingenieur Hülshofen, Breslau. — Direktor Reichardt, Wehlar. — Regierungsrat Dr. Steupat, Marienwerder. — Gutsbesitzer Wendel, Schneidemühl. — Oberleutnant Patsch, Schneidemühl. — Oberleutnant Dr. Leonhardt, Pregelau. — Gutsbesitzer Carlonski, Münsbach. — Frau Kniffel, Berlin. — Rittmeister Volk, Mogilno. — Die Kaufleute: Rothhaagen, Amsterdam — Kaufmann, Stuttgart — H. Rosenfeld, Köln — Hahn, Ditsch — Harze, Cronheim, Schadrack, Funke, Pudor jun., Baden — Zempelburg, Zeitzfeld, Schäfer, Demmler, Wassermann, Wandel und Schwofer, Gerstel, Cohnmann, Reich, Berlin — Koff, Mannheim — Kopal, W. J. Meyer, Mecken, Breslau — G. Hämmer, A. H. Gumburg — Raich, Kauf Jungl, Tischner, Leipzig — Uhlmann, Dresden — Frieber, Fürst, Wien — L. Cohn, Grlitz — Göring, Altenburg — Dreyfuß, Nachen — Karl Müller, Königsberg — Barwalp, Nafel — Meyer, Mainz — Münch, Krefeld — Hirschfeld, Wien — Piper, Friedenau.

Ort	Pegel	Wasserstände		Höhe über Meer	Stau
		Tag	Nacht		
1	Weihsel				
2	Barthau	13.2.	3.24	14.2.	3.38
3	Acroszym	13.2.	3.14	14.2.	2.99
4	Thorn	14.2.	4.42	15.2.	3.84
5	Wrahemünde	16.2.	5.70	17.2.	5.72
6	Bromberg	16.2.	5.64	17.2.	5.60
7	Kruschwitz	14.2.	2.28	15.2.	2.28
8	Patschschiff	16.2.	4.01	17.2.	4.02
9	Partschin	16.2.	1.64	17.2.	1.64
10	12. Grom. Schleuse	16.2.	1.30	17.2.	1.32
11	Weihselhöhe	15.2.	1.02	17.2.	0.94
12	Weihselhöhe	16.2.	0.76	17.2.	0.76
13	Uch.	16.2.	1.36	17.2.	1.36
14	Garnikau	16.2.	1.00	17.2.	0.94
15	Fleche	16.2.	1.40	17.2.	1.12

Ort	Wasserstände der Weihsel.
Warschau	am 15. Februar 3,53 Meter, am 16. Februar 3,43 Meter.
Zakroczym	am 15. Februar 2,99 Meter, am 16. Februar 3,07 Meter.
Thorn	am 15. Februar 3,84 Meter, am 16. Februar 3,66 Meter.

Waren	Preis
Antliche Notiz	100,10
Auss. Not. Cassa	216,35
3 1/2% Reichs-Anl.	93,10
3 1/2% do.	103,00
3 1/2% do. comp.	103,00
3 1/2% Pr. Conf.	93,10
3 1/2% do.	103,00
3 1/2% do. comp.	103,00
4 1/2% Hof. Pfändv.	103,10
3 1/2% do.	100,10
3 1/2% do. C.	99,90
Westpr. Pfändv.	100,10
3 1/2% alte I.	100,10
Westpr. Pfändv.	100,10
3 1/2% alte II.	100,10
„ neue II.	100,10
„ alte I.	90,70
„ II.	90,70
3 1/2% neue II.	90,70

Waren	Preis
Weizen Mai	161,50
„ Juli	164,-
„ Septbr.	164,-
Roggen Mai	141,50
„ Juli	144,25
„ Septbr.	145,-
Safer Mai	137,-
„ Juli	139,-
Mais Mai	115,50
„ Juli	113,75
Maislül Mai	49,10
„ Juli	49,-
„ Septbr.	49,-
Spiritus 70er	178
50er loco	178
Umsatz:	
Leipzig: fest, still	

Waren	Preis
Kornzuder von 92% Rend.	16,-
Kornzuder 88% Rend.	9,10-9,25
Kornzuder 75% Rend.	7,10-7,30
Leipzig: unbig	
Feine Vordraffade	29,85
Gemahlene Raffinade m. Faß	29,60
Gemahlene Melis I mit Faß	29,10

Büchermarkt.

*** Photographische Mitteilungen.** Illustrierte Halbmonatsschrift für Amateur-Photographie 1903. (Verlag von Gustav Schmidt in Berlin W. 35.) Heft 3. Textlicher Inhalt u. a. Diapositive auf Albuminplatten. — Zu den Bildern von Franz Goerle. — Mitteilungen aus unserem photographischen Versuchslaboratorium. — Dr. Hippo-Cramer. Die physikalische Entwicklung von Trockenplatten. — Kleine Mitteilungen. — Patent-Nachrichten. — Kleine Chronik. Ferner 8 Textbilder und 3 Tafeln (wovon eine in Gravüre) nach Aufnahmen von Franz Goerle.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. Februar.

Dismarkvereine. In der Hauptversammlung des Deutschen Dismarkvereins, die Freitag Abend in Berlin stattfand, hielt der Vorsitzende...

Bezirksauschuss. Unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. Krufe fand am Sonntag eine Sitzung des Bezirksauschusses statt.

Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. Die Unterabteilung „Gemischter Chor“...

Am 8. November 1902 bestätigt, und die Kosten und baren Auslagen dem Kläger auferlegt. Der Wert des Streitobjekts wurde auf 1000 Mark festgesetzt.

Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. Die Unterabteilung „Gemischter Chor“...

mentalmit wurden verschiedene Vortragsstücke für Klavier, Harmonium und Violine geboten.

Schlachthausbericht. In der vergangenen Woche wurden im städtischen Schlachthaus geschlachtet: 94 Rinder, 180 Kälber, 461 Schweine, 183 Schafe, 1 Ziege und 2 Pferde.

Verband Ostdeutscher Industrieller. In der am 11. Februar d. J. in Danzig abgehaltenen Vorstandssitzung wurden für das Jahr 1903 die Herren Regierungsrat a. D. Schrey-Danzig als erster Vorsitzender...

129. Infanterieregiments 15 Mann gestellt hatte. Großen Beifall fanden sowohl die zum besten gegebenen Konzertstücke, darunter die Fantasia aus der Oper „Faust“ von Gounod...

Argentan, 15. Februar. (Sturm und hoher Schnee. Regelflub.) Donnerstag und Freitag herrschte hier starker Sturm aus Nordwest...

G. Margonin, 14. Februar. (Wälderländer Frauenverein. Neubau einer evangelischen Schule.) Auf Anregung des Landrats...

v. Jastrou, 15. Februar. (Personalien. Theater.) Zum Leiter der hiesigen Privat-Akademie...

d. Königsberg, 13. Februar. (M. Reichstagskandidat.) Für Königsberg (Stadtbezirk) wurde heute Abend in einer Versammlung...

3. Ziehung der 2. Klasse 208. Kgl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers for the 2nd class of the 208th Prussian Lottery. Columns include numbers and their corresponding prizes.

5. Ziehung der 2. Klasse 208. Kgl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers for the 5th class of the 208th Prussian Lottery. Columns include numbers and their corresponding prizes.

3. Ziehung der 2. Klasse 208. Kgl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers for the 3rd class of the 208th Prussian Lottery. Columns include numbers and their corresponding prizes.

Table with lottery numbers for the 1st class of the 208th Prussian Lottery. Columns include numbers and their corresponding prizes.

Preussischer Landtag

Abgeordnetenhaus

22. Sitzung vom 16. Februar 11 Uhr

Am Ministerliche Schönstedt u. a. Die zweite Beratung des Etats der Justizverwaltung wird fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben. Beim Kapitel „Landgerichte und Amtsgerichte“

Abg. Bachmann (nat-lib.) weist darauf hin, daß die Erhöhung des Titels „Bureaubedürfnisse“ um 300 000 Mk. nicht genüge.

Minister Schönstedt erwidert, eine weitere Erhöhung sei wegen der finanziellen Lage nicht möglich.

Abg. Hoffmann (nat-lib.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Bachmann an und meint, man könne vielleicht aus einem andern Fonds dem betreffenden Titel etwas zuweisen.

Minister Schönstedt erwidert, das sei mit den etatsrechtlichen Grundregeln unvereinbar, nach denen diese Fonds unübertragbar seien.

Abg. Veltjohs (frei. Vg.) wünscht eine Zusammenlegung der Gerichtsbibliotheken für die an ein und demselben Orte befindlichen Gerichte.

Minister Schönstedt erklärt, das habe er auch schon empfohlen, aber eine unmittelbare Einwirkung auf die Gerichte stehe ihm nicht zu.

Das Kapitel wird bewilligt, ebenso nach kurzer Debatte, in der eine Reihe lokaler Wünsche vorgebracht werden, der Rest des Justizetats.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Gebühren der Medizinalbeamten.

Zu dem Gesetzentwurf werden Grundzüge aufgestellt für die Erhebung von Gebühren und Tagelöhnen seitens der Kreisärzte und Kreisarztassistenten für ihre amtliche Tätigkeit im Interesse von Privatpersonen, von Gemeinden, als gerichtliche Sachverständige und als Revisoren der Apotheker.

Abg. Dr. Nüßgenberg (Zentr.) erklärt, der Gesetzentwurf habe in den beteiligten Kreise Enttäuschung hervorgerufen. Auch die nicht beamteten Ärzte seien mit dem Gesetz nicht zufrieden, da sie nach § 10 dieselben in den Fällen, wo sie Kreisärzte vertreten, nicht mehr verlangen können, als die Gebühren der Kreisärzte betragen.

Minister Studt erwidert, die Vorlage sei nach reiflicher Erwägung eingebracht, welche die dringende Notwendigkeit des Gesetzentwurfs ergeben hätte. Die Befürchtungen, daß dieser Gesetzentwurf schädlich wirken könne, seien grundlos. Der Entwurf gehöre mit zu den Gesetzen, die die Medizinalreform zum Abschluß bringen sollen.

Abg. Hahn (G. f. Fr.) wünscht eine Verkleinerung einiger Kreisarztbezirke in Hannover. Geheimrat Förster bemerkt, das gehöre nicht zu dem vorliegenden Gesetzentwurf, er wolle indessen trotzdem erklären, daß Erwägungen im Sinne des Vorredners schwebten.

Abg. Gump (freikons.) wünscht, daß bei allen Sachen, in denen es sich um gemeingefährliche Krankheiten handle, die Kosten dem Staate zufallen sollen. Redner beantragt Verweisung des Gesetzes an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Minister Studt macht darauf aufmerksam, daß schon in neun verschiedenen Fällen nach den Grundzügen des Gesetzentwurfs Gebühren erhoben

(Nachdruck verboten.)

Schwere Irrungen.

Roman von B. Nibel-Ahrens.

Es war jetzt Herbst, vom Meere herüber wehten die ersten tauben Winde und führten die Blätter der Bäume und Gebüße des Gartens in totem Wirbel durch die Luft; um so behaglicher sah es dafür in der geschlossenen Glasveranda am Hause aus, die mit ihren Palmengruppen, blühenden Topfgewächsen und überall freundlich hereinströmenden Sonnenlicht von den Damen der Villa vorzugsweise benutzt wurde.

Hier saß auch Thea heute, zum Ärger des Rittmeisters, dem „passende Frauenszimmer ein Greuel waren“, die Zigarette im Munde und ein Modejournal durchblättern, als Brunhild sich mit Wenzels Brief zu ihr setzte.

„Was meinst Du zu dem Vorschlag, Thea?“ „Ich finde es unerhört, daß er diese Zumutung an mich stellt“, entgegnete Thea heftig.

„Das begreife ich nicht, inwiefern?“

„Natürlich begreift Du mich nicht!“ rief Thea in herberm Tone, „wie sollte auch jemand dazu kommen, mich zu begreifen und daran denken, daß auch in mir verlässlichem Gedächtnis so ein Ding wie das menschliche Herz vorhanden ist, und daß ich nicht immer gleich haushoch vor Freude zu springen vermag, wenn man mich ohne weiteres wieder fortzuschicken will, wie eine verdorbene Ware, von der jeder bereit sein möchte!“

„Aber Thea,“ sagte Brunhild sanft, „Du nimmst die Dinge absichtlich von der allerschwarzen Seite.“

„Mein Gilde, ich spreche nur die nackte Wahrheit, urteile selbst! Raum habe ich Dich lieb gewonnen und bin hier ein bißchen warm geworden, nachdem Onkel Horst mich durch seine Heirat aus Dornburg vertrieben, da sinnt Ihr schon darüber nach, wo man mich jetzt am passendsten wieder unterbringen könnte! O, es ist schrecklich, gar keine Heimat zu besitzen, solch ein unbergestohenes Wesen zu sein und hältst Du mich wirklich lieb, würdest Du mir das nicht zumuten.“

Brunhild war zu einsichtsvoll und zu gerecht, um Thea darin nicht beizustimmen, und sie gestand ihr das auch ein, obwohl sie für die Aussicht, in Wenzels Nähe leben zu dürfen, alle mißliebigen Nebenstände übersehen hätte.

„Ich freue mich, Thea, daß Du gern bei uns bist, — was ich unbegrifflich fand, ist nur, daß es Dich nicht zu Wenzel zieht; aber Du liebst ihn ja nicht“, fügte sie ernst hinzu.

„Du willst mich also noch eine Zeit lang behalten?“ fragte Thea und warf schlüßend die Arme um Brunhilds Hals.

„Nun, selbstverständlich, gehörst Du doch überhaupt als Wenzels Braut zu uns“, erwiderte Brunhild warm. „Weine nicht, Thea“, fuhr sie mit selbstsam bewegter zitternder Stimme fort, „wir beide halten treu zusammen, ich habe Dich lieb und Du sollst mir vertrauen, und sobald ich sehe, daß es Dir ernst ist, den armen Wenzel zu beglücken, will ich alles, alles für Dich tun. Komm, liebe, fasse Dich, wir wollen raslos daran arbeiten, Dich und ihn zum Frieden zu bringen.“

worden seien, und daß sich Schwierigkeiten dabei nicht ergeben hätten.

Abg. v. Savigny (Zentr.) bemängelt einzelne Positionen des dem Gesetz als Anlage beigegebenen provisorischen Tarifs und meint, man würde darüber noch in der Kommission zu verhandeln haben.

Abg. Dr. Martens erkennt die Notwendigkeit des Gesetzes an und hofft, daß es bald zur Verabschiedung gelangen werde. Er habe zwar noch manche Wünsche, werde diese aber erst in der Kommission vorbringen. Dem Wunsche auf eine Kommissionsberatung schloß er sich an.

Damit schließt die erste Beratung; die Vorlage wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgte die erste Beratung des Entwurfs eines Ausführungsgesetzes zu dem Reichsgesetz, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten.

Dieses Ausführungsgesetz will außer den durch Reichsgesetz schon der Anzeigepflicht unterworfenen Krankheiten (Ausatz, Cholera, Flecktyphus, Gelbfieber, Pest, Roden) noch folgende Krankheiten in Preußen anzeigepflichtig machen: Diphtheritis, Genickstarre, Kindbettfieber, Granulose, Tuberkulose, Rückfallfieber, Ruhr, Scharlach, Syphilis, Typhus, Milzbrand, Ros, Tollwut, Fleisch- und Wurmvorgiftung und Trichinose. Zur Anzeige verpflichtet sind der Arzt, der Haushaltungsvorstand, der Krankenpfleger, der Hausbesitzer und der Leichenhauer.

Minister Studt: Der Ausgangspunkt dieses Gesetzes liegt in dem Reichsgesetz, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten. Es war notwendig, eine Grundlage für das behördliche Vorgehen gegen dieselben zu schaffen. Das Reichsgesetz hat aber nicht alle anstehenden Krankheiten in den Kreis seiner Bestimmungen einbezogen, sondern nur die besonders gefährlichen Charaktere.

Die Frage der Kostenregelung und die Entschädigungsfrage hat es der Landesgesetzgebung überlassen. Für die königliche Staatsregierung entstand nun die Frage, ob es richtig sei, sich auf diese Punkte zu beschränken, oder ob sie nicht gleich die Frage der anderen zu befämpfenden Krankheiten mit in Angriff nehmen soll. Die Bejahung dieser Frage konnte um so weniger zweifelhaft sein, als das jetzt bestehende Regulativ aus dem Jahre 1835 stammt und bei dem Fortschritt der medizinischen Wissenschaft und der Veränderung der allgemeinen sanitären Verhältnisse in vielen Punkten als veraltet gelten darf.

Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit einer einheitlichen gesetzlichen Regelung des gesamten Gebiets. Diese geschieht in vorliegendem Gesetze im wesentlichen im Anschluß an das Reichsgesetz. Über eine Reihe von Einzelheiten werde ich mich noch in der Kommission des Näheren auslassen. Ich richte an das hohe Haus die dringende Bitte, dem Gesetze seine Zustimmung zu geben, und so die Grundlage zu schaffen, von der ausgehend, man den Kampf mit Krankheiten, die leider an dem Mark des Volkes zehren, siegreich bestehen kann. Sie schaffen damit ein Werk, das nicht nur im sanitären Interesse liegt, sondern auch zum geistigen Wohle der Nation in jeglicher Weise beitragen wird.

„Teile Du ihm schonend mit, daß ich nicht kommen kann, Gilde, mir wird das ewige Geschreie so schwer.“ Brunhild willigte ein, doch gern übernahm sie die unangenehme Pflicht keineswegs, und was sie vorausgesehen, traf ein: Wenzel fühlte sich von der Abgabe seiner Braut aufs tiefste verletzt und erklärte in seinem Briefe, sie werde um Weihnacht Vorwürfe zu hören bekommen, die er dem Papier anzuvertrauen versicherte. „Wie Du Dich auch bemüht, liebe Brunhild“, schrieb er ferner, „mir Theas Weigerung nach hier zu kommen, in möglichst mildem Töne darzustellen, und ihr sogar betreffs der Abneigung gegen eine nochmalige fremde Umgebung recht geben müßtest, darf ich mir doch die niederschmetternde Gewißheit nicht länger verhehlen, daß ihre Gefühle für mich erkalten sind; ich bin ein Gefühlsmenschen — Worte sind nicht imstande, das zu decken, was in meinem Innern vorgeht. Rede ich nicht weiter zum Kommen zu, — tut sie es nach meinem Briefe an sie nicht aus eigener Initiative, dann ist für mich die letzte Hoffnung, der Spur einer wärmeren Neigung bei ihr zu begegnen, entschwunden.“

„Was sagst Du dazu, Thea?“

„Wenzel fahelt, Gilde, ich habe ihn doch lieb — wie einen Bruder; verlangt er aber als Beweis dafür, daß ich mich monatelang bei den alten Professors und ihren drei, vom Gelehrtenkramp überspannten Töchtern einquartiere, so ist das zu viel gefordert und bei ruhigerem Nachdenken wird er mir darin sicherlich beistimmen.“

Und dabei blieb Thea; war doch infolge Wenzels langer Abwesenheit sein Bild fast vollständig in ihrem wankelmütigen Herzen verblaßt und siegreicher als je zuvor von Lorenz Böhn in Besitz genommen; fast unwillkürlich hatte sie um diese Zeit die Überzeugung gewonnen, daß Wenzel nicht ihr Genre sei, sie fand ihn geradezu unerträglich schwerfällig und war sogar schon schlüssig geworden, ihm abzuschreiben, sobald Böhn um ihre Hand geworben. Die Ehe mit ihm würde eine glücklichere werden, denn meisterhaft verstand er es, jene kleinen Aufregungen und die Befürchtungen zu schaffen, deren sie bedurfte, nur mit ihm konnte man sich in den Strudel stürzen, der Vermeidung und Vergessen schuf.

Morgen Abend wollten sie sich wieder treffen und Thea nahm sich vor, ihn endlich zur entscheidenden Aussprache zu bringen.

Am folgenden Tage war Zrmgard's Geburtstag; Baron Horst liehte keine großen Gesellschaften, deshalb hatte man beschlossen, das Fest im Familienkreise zu feiern, umso mehr, weil auch Hubert eingetroffen war, seine Schwester zu beglückwünschen. Am Morgen begaben sich der Rittmeister, Hubert und Brunhild mit den Kindern zum Gratulieren nach Dornburg, Thea schloß Kopfhörer vor und erklärte, sie ziehe es vor, am Nachmittag bei Zrmgard Kaffee zu trinken. Das führte sie aus und plauderte mit der jungen Frau, die sich auf das Besamensein mit den Nerven am Abend freute, als gegen 5 Uhr Thea plötzlich den Einfall bekam, noch einen Spazierritt zu unternehmen, ihre Kopfschmerzen würden nicht eher als nach einer tüchtigen Bewegung im Freien vergehen, und Zrmgard, welche die Launen Theas und ihre oft sehr selbständige Handlungsweise auf Dornburg nie beschränkte, ließ sie auch heute gewähren.

Abg. Dr. Martens (nat-lib.) gibt seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß die Anzahl der der Anzeigepflicht unterliegenden Krankheiten in dem Gesetz eine Erweiterung erfahren hat. Nach dem Entwurf sollten Geschlechtskrankheiten angezählt werden müssen, wenn die betreffende Person gerwerbsmäßig Unzucht treibt. Wie solle der Arzt das wissen? Die Zahl der nicht unter Kontrolle stehenden Unzucht treibenden Personen sei doch viel größer, als die Zahl der unter Kontrolle stehenden. Die Behandlung von Geschlechtskrankheiten erfolge am besten zwangsweise in einer Anstalt. Bei der Bemessung der Entschädigung sei nicht genügend Rücksicht darauf genommen, ob die betreffende Person noch erwerbsfähig sei. Trotz seiner Bedenken im einzelnen halte er das Gesetz für ein gut durchgearbeitetes und jegensreiches. Er beantrage die Überweisung an die Kommission, der auch der Gesetzentwurf über die Gebühren für Medizinalbeamte überwiesen sei. (Beifall.)

Abg. Dr. Nüßgenberg (Ztr.) schließt sich in der allgemeinen Beurteilung des Gesetzentwurfs dem Vorredner an. Im einzelnen wünscht er, daß die Schutzmaßregeln auf das notwendige beschränkt und je nach der Gefährlichkeit der Krankheit verschieden bemessen werden. Das dicke Ende des Entwurfs sei die Kostenfrage. Es sei eine zu hohe Belastung mancher Gemeinden zu befürchten. Hoffentlich werde die Kommissionsberatung gute Erfolge zeitigen.

Abg. Dr. Zberhoff (freik.) begrüßt das Gesetz mit Freuden und regt an, sobald sich die Wissenschaftler über die Übertragbarkeit der Krebskrankheit einig wären, auch diese Krankheit der Anzeigepflicht zu unterwerfen. Die Entschädigungsfrage bedürfte noch der Regelung. Mit der Art der Feststellung und mit der Höhe der Entschädigung seien seine Freunde zwar einverstanden, es frage sich aber, ob auch der Arbeitslose, der also nichts veräußert, entschädigt werden solle, falls er als krankheitsverdächtig abgefordert wird.

Abg. Dr. von Korn-Rudelsdorf (kons.) äußert die Besorgnis, daß die Vernichtung des Seuchengebüllus durch die Herren Medizinalbeamten zu einer Züchtung des Kostenbajulus führen könnte. (Seitertzeit.) Die Kosten der Ausführung des Gesetzes würden ins Kosollose wachsen. Sein Grosvater habe immer gesagt: „Mir graut vor so viel Gesundheit!“ (Seitertzeit.) Das Seuchengesetz, die Fleckbeschau, der Zymphang uhm. es höre ja gar nicht mehr auf! Seine Freunde müßten unbedingt Garantien gegen die Belastung der Gemeinden verlangen.

Abg. Dr. Langerhans (frei. Vp.) bleibt unverständlich. Er empfiehlt als fakultative Schutzmaßregel — wie solche in § 8 vorgehoben sind — die Einführung der obligatorischen Leichenschau und der Gestattung der Leichenverbrennung.

Abg. von Savigny (Ztr.) wendet sich gegen die Gestattung der Leichenverbrennung. Er wendet sich gegen eine zu große Ausdehnung der Anzeigepflicht und gibt eine Übersicht über die entsprechende Maßregel in den anderen Ländern. Nur in Sachsen-Altenburg finde man eine solche Bestimmung, wie sie jetzt beschlüssigt sei, sonst nirgends. Redner tadelt ferner, daß bei Beschwerden gegen die Anordnungen der Polizeibehörden die Klage im Verwaltungsstreitverfahren ausgeschlossen sei.

Es war ein äußerst trüber nebliger Oktobertag, der Himmel wolkenverhangen, trotz der frühen Stunde lag schon feuchte Finsternis auf der grauen Erde. Thea ritt durch den Dornburger Wald bis zum Dünenvorprung, wo man damals beim Ricknick gelassen hatte, hielt das Pferd an und spähte lauschend hinaus. Vor Entdeckung durfte man hier sicher sein! Nur einmal schritt auf dem Hauptweg, der von Waldböden nach Hiesdorfer führte, Rene Haak, die alte Botenfrau vorüber, sah sich mehrere Male nach der jungen Barones zu Pferde um, schüttelte den Kopf und stapfte weiter. — Erdlich nach zehn Minuten langem Harren näherte sich zwischen den Stämmen herbor ein Mann in gelbem Savelod und hellem Filzhut auf den dunkeln Boden, behende sprang Thea vom Pferde, befestigte die Bügel an einem Ast und ruhte in der nächsten Sekunde von Böhns Armen umschlungen an seiner Brust.

„Mein geliebtes Mädchen — und Du hast wirklich Wort gehalten — bei dem Hundewetter...“

„Als ob das Wetter mich am Kommen hindern würde, wenn Du wartest!“ rief sie, hingerissen von dem Zauber seiner Nähe sich weiter an ihn schmiegend, „wage ich nicht das Unerhörteste für Dich, — aber Du, Lorenz, Du liebst mich nicht so wie ich Dich.“

„Woraus willst Du das schließen, Kleine?“

„Weil Du es ertragen kannst, mich fortgesetzt als die Braut eines andern zu sehen!“

Böhn horchte auf, blies der Wind heute aus dieser Gegend? „Aber sonniges Kind, was verlangst Du noch mehr, setze ich mich nicht aus Liebe zu Dir der höchst peinlichen Gefahr aus, von Fräulein Brunhild entdeckt zu werden, was mich rettungslos ihrer tiefsten Verachtung preisgibt; und außerdem, war die Verbindung mit Wenzel hernach nicht Dein freiwilliger Entschluß?“

„Man gelangt zuweilen dahin, einen solchen Schritt zu bereuen, sobald es nicht die rechte Liebe war, die uns veranlaßte!“

„Du bereust den Schritt heute?“

„Ja, und ich ertrage auch diese zweifelhafte Hin- und Herzerrn nicht länger, etwas muß geschehen, entgegnete sie ungebüldig. „Nun ich Dich besser kennen lernte, Lorenz, ist es mir unmöglich, Wenzels Frau zu werden und nach meiner Meinung müßtest Du ebenso denken!“

Das war eine Erklärung, welche Böhn lange gefürchtet hatte und die ihn in eine fatale Enge trieb; Thea verlieren wollte er ungern, er liebte dieses pikante reizvolle Wesen auf seine Art, sich jedoch zu einer Heirat mit der vermögungslosen kleinen Barones zu entschließen, war von vornherein gänzlich ausgeschlossen gewesen; seine Redegewandtheit, der er schon so manches verdankte, ließ ihn jedoch nach kurzer Verlegenheit auch hier nicht im Stich.

„Höre mein Sonnenstrahl,“ begann er, ihre auf seinem Arme ruhende Hand lieblosend, während sie langsam unter den Bäumen hin- und herschritten, „und gib einmal recht genau acht; Du hast recht, längt hätte ich Dich gebeten, nimm das übereilt gesprochene Jawort zurück und werde mein, wenn ich solches Aninnen an Dich mit meinem Gewissen zu verantworten vermöchte! Bedenke vor allem meine

Abg. Hofmann (nat-lib.): Die Polizeibehörde ist in den verschiedenen Landesteilen ganz verschieden organisiert. Daher dürfte die Durchführung einheitlicher Maßregeln sich schwierig gestalten. Im Bezirk Wiesbaden liegt die Sache auch aus diesem Grunde ganz anders, weil da noch ganz besondere Verhältnisse bestehen, die dadurch hervorgerufen sind, daß vor der Einverleibung in Preußen die Ärzte dort Staatsbeamte gewesen sind. Diese Institution ist in dem Sinne aufrechterhalten, daß nach der Einverleibung eine Anzahl von Gemeinden sich zu sogenannten Ärztebezirken zusammengeschlossen haben, die die Ärzte anstellen und besolden. Man muß diese Institution nun in Einklang zu bringen suchen mit den Bestimmungen des Gesetzes.

Damit schließt die Beratung. Die Vorlage wird an dieselbe 21gliedrige Kommission überwiesen, wie die vorige.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. (Etat des Handelsministeriums.) Schluß 3 1/2 Uhr.

Kunst und Wissenschaft.

Petersburg, 15. Februar. Der Zustand des Grafen Tolstoi hat sich verschlimmert. Die Temperatur beträgt 38,1 Grad.

Kleine Militärzeitung.

Berlin, 14. Februar. Eine Cabinets-ordre vom 5. Februar bestimmt, daß von jedem Fußartillerieregiment künftig ein bis zwei Oberleutnants oder Leutnants alljährlich vom 15. Februar bis zum Schluß der Herbstübungen zur Feldartillerie kommandiert werden. Die Kommandierung von Leutnants der Fußartillerie zur Infanterie fällt fort.

Asthmatiker

Ieset und staunet.

Dischwiz u. D., Ars. Oslaw, Schlesien.

Ich fühle mich genötigt, auf diesem Wege den herzlichsten Dank auszusprechen für die Errettung meines Mannes von einem zeitigen Tode, welchem er schon sehr oft nahe war, so daß er schon manchmal sagte, ach wäre ich doch bald erlöst von meinem schweren Kampfe, den ich leiden muß. Sein Asthmaleiden war so schrecklich, daß es nicht mehr zum anfehen war. Es hielt immer 3-4 Tage an, dann war er so schwach von dem Kampfen, daß er kaum in der Stube gehen konnte, und hatte er zwei Tage gearbeitet, dann fing das Leiden gleich wieder an, aber durch Ihr werthvolles Remedium Asthma-Pulver Bestandteile: 30,0 Grindelia, 12,0 Sedapfel, 8,0 Verden-Schwamm, 5,0 Mohr, 22,0 Salpeter, welches wir uns gleich kommen ließen und mein Mann alle Tage früh und abends davon rüchert, hoffen wir, daß er von seinem Leiden befreit wird, denn es sind jetzt schon, Gott sei Dank, 5 Wochen vergangen, seit seinem letzten Anfall, und er fühlt sich sehr leicht auf seiner Brust und kann jetzt mit geschlossenem Munde schlafen ohne Gefahr zu laufen des Nachts zu erstickten. Jetzt kann er seine Maurerarbeit wieder verrichten. Frau Karl Müllhe.

Um jedem Asthmastiker Gelegenheit zu geben Remedium Asthma-Pulver zu erproben, versichere die Einhorn-Apotheke, Frankfurt a. Main, gratis und franco Probe. Man sende genaue Adresse an die Einhorn-Apotheke, Frankfurt a. Main.

Verhältnisse und diejenigen Deines Verlobten, der eine ehrenvolle Stellung einnimmt, und dessen Zukunft durch den Besitz eines hübschen Vermögens gesichert ist, Du bist bei ihm auf das Beste geborgen. Und nun ich dagegen, was bin ich, ein Künstler, was so viel bedeutet, als ein Mensch, dessen Einnahme gänzlich dem Zufall unterworfen, ein Unglücksfall löst mich morgen zum Invaliden werden und sofort pocht die nackte Armut an meiner Thür, denn nichts ist trügerischer, als die Gunst der feilen Menge. Nun frage ich aber, mein geliebtes Mädchen, darf ein Mann, der rechtschaffen denkt, Dich dem gefährlichen Schutze entziehen, um eigenmächtig Dich den Zufälligkeiten der sturmbelegten Künstlerlaufbahn auszuliefern? Nein, Thea, dazu liebe ich Dich viel zu innig, so innig, daß ich es vorziehe, an dem Schmerz der Entfugung zu Grunde zu gehen.“

Er hatte in dem Brustton so überzeugungsvoller Wahrheit gepocht, daß Thea ihm, wenn auch widerstrebend, glaubte, und beide ergingen sich hierauf in Klagen über ihr unglückseliges Geschick. Vor dem Gespenst der Armut, das Böhn geschickt heraufbeschworen, schauderte Thea allerdings zurück, obgleich sie ihn gern bet, dieses Punktes weniger vorzüglich überlegend, als leidenschaftlich über alle Forderungen hinweggehend gesehen hätte. So blieb denn nichts, als sich hier und dort zu treffen, bis die Trauung mit Wenzel auch diesen letzten fargen Lichtbliden ihres verkehrten Lebens ein Ende bereite.

Unter harmlos-geplauder und kleinen Musikvorträgen verging allen der Abend schnell, besonders dem Rittmeister, dem es stets ausnehmend im Hause seines Schwiegerohnes gefiel; niemand führte so seine Zigarren und Weine, eine so ausgezeichnete Tafel wie der Baron von Wodmer und niemand besaß gegen seine Gäste eine so ausserordentliche vornehme Liebenswürdigkeit. — Als kurz vor Mitternacht Bernstorffs und Thea fortgefahren waren und der Baron ebenfalls Wiene machte, sich zurück-zuziehen, hat Zrmgard:

„Meine noch, Horst, ich möchte noch eine Weile mit Dir im Winterfalon allein sein.“

„Gibt Du noch nicht genug von Deinem Geburtsstagsfest?“ gab er aufgelegt zurück. „Nun gut, gehen mir also, ihn ein Stündchen ganz allein und auf unsere Weise zu feiern.“

Er schritt, Zrmgard am Arme, durch die Zimmerreihe dem Winterfalon zu. Hier war es warm und laulich, wenn draußen die Herbststürme das Schloß umbrauten. Er schenkte den perlenden Wein in die Kristallfelle, stieß mit seiner Frau an und entnahm hiernach dem auf einem Stuhle stehenden Karton, worin sich ein Teil seiner Geschenke an Zrmgard befanden, einen Schmal aus kostbarem Gewebe, den er scherzend um ihre Schultern drapierte.

„Um die Fäulnis vollständig zu machen, schmücken wir die liebliche Fee in ihrem Zauberreiche mit den Farben des Himmels!“

„Und in dieser Eigenschaft als Fee will ich Dir einen wunderbaren Traum erzählen, Horst, dessen Symbolik Deine Weisheit mir vielleicht zu deuten vermag und daran noch eine Bitte schließe, zu der das Geburtsstagsfest sich besonders berechtigt dünkt. Komm, setze Dich hierher auf den niederen Divan und höre mir zu.“ (Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

W. Bromberg, 16. Februar. Strafkammer. In der gestrigen Sitzung wurde zunächst wegen Diebstahls gegen den Arbeiter Stanislaus Tobolski...

welsaufnahme ergab, daß eine Nötigung nicht vorlag, weshalb nach dem Antrage des Staatsanwalts die Freisprechung des wegen Nötigung angeklagten Schillack erfolgte. Der Arbeiter Benjamin Pafke...

er wurde mit acht Tagen Stubenarrest bestraft. Die beiden Feldwebel wurden zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie unter Mißbrauch der Dienstgehalt die Leute zu unrichtigen Meldungen...

Bunte Chronik.

O. K. Sarah Bernhardt in Paris ausgezählt. Das Unglaubliche ist geschehen: Sarah Bernhardt ist in Paris, der Stadt mit dem idealen Theaterpublikum, bei dem das Fische verpönt ist, ausgezählt worden.

Handelsnachrichten.

Königsberg, 16. Februar. Weizen inländischer unverändert, hochbunt 770 Gr. 155, 759 Gr. 152 M., bunter - M. - roter - M. - Roggen inl. unverändert...

bez., per Oktober - Dezember 17,80 Gd., 17,90 Br., bez. - Ruhig. (Getreidemarkt.) Weizen stetig, holländischer mecklenburgischer 154, Harb Winter Nr. 2...

Berliner Börse, 16. Februar 1903.

Table with columns for Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Ausländ. Fonds u. Pfandbr., Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Präm.-Obligat., and Wechsel-Kurse.

Table with columns for Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Präm.-Obligat., and Wechsel-Kurse.

Table with columns for Bank-Aktien, Industrie-Papiere, Wechsel-Kurse, and Gold, Silber u. Banknoten.

Table with columns for Wetter-Aussichten, Telegraphischer Wetterbericht, and Wechsel-Kurse.

